

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Post und Beilage „Volk u. Zeit“ vier Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf $\left\{ \begin{array}{l} 905 \text{ nur Redaktion} \\ 926 \text{ nur Geschäftsstelle} \end{array} \right.$

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlassung: Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf $\left\{ \begin{array}{l} 926 \text{ nur Geschäftsstelle} \\ 905 \text{ nur Redaktion} \end{array} \right.$

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 241

Donnerstag, 15. Oktober 1925

32. Jahrgang

Die Konferenz vor dem Abschluß.

Das Ergebnis von Locarno.

(Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

Locarno, 15. Oktober. (Radio.)

Es bleibt dem Gesandten unserer Rechtspresse vorbehalten, in einem Augenblick noch von einer „Krise in Locarno“ zu berichten, wo sich die Delegationen zum baldigen Aufbruch rüsten. In einer kurzen Vormittagsitzung werden am Donnerstag die am Mittwoch beschlossenen Formulierungen von den Juristen gutgeheißen werden und dann soll am Nachmittag mit Hochdruck der Rest der Arbeiten erledigt werden, sodas am Sonnabend oder spätestens Montag die Beratungen offiziell abgeschlossen werden können. Es ist sogar der Herzenswunsch Chamberlains, den Geburtstag des „wirklichen Friedens“ von Locarno auf Freitag, den 10. Oktober, den 62. Jahrestag seiner Geburt festzusetzen. Mussolini hat sich nach langem Hin und Her endlich entschlossen, dabei zu sein, er ist am Mittwochabend von Rom abgereist und wird heute vormittag um 9 1/2 Uhr von Mailand aus unter starker Bedeckung mit einem Automobil die Weiterreise nach Locarno antreten, wo er gegen Mittag erwartet wird. Sein Ehrgeiz hat die ihm eigene Angst um seine Person überwunden, nachdem die Schweizerische Polizei besondere Sicherheitsmaßnahmen mit verstärktem Polizeiaufgebot zugelangt hatte. Außerdem ist ein starkes Aufgebot italienischer Geheimpolizisten zum Schutze des großen Komödianten aus Rom in Locarno angemeldet. Wenn auch die Konferenzen ihre letzten Arbeiten formell noch nicht abgeschlossen hat, so scheint es doch angebracht, ihr Ergebnis, soweit es bereits feststeht, oder nicht mehr zweifelhaft ist, in rohen Umrissen zu skizzieren. Auch das Bewußtsein, das die deutsche Delegation in diesen Tagen zwar keine ausgesprochene Falschmeldungen, wohl aber alles das demontiert, was ihr mit Rücksicht auf die Deutschnationalen unangenehm ist, kann uns von einer Skizzierung nicht abhalten. Welcher Art ist also das vorläufige Ergebnis? Ueber den

Sicherheitspakt

ist zwischen den Alliierten und Deutschland volle Übereinstimmung erzielt. Der Text ist fertig und bedarf nur noch der Zustimmung der Vollkonferenz. Deutschland erkennt darin die bestehenden französischen und belgischen Grenzen an (endgültiger Verzicht auf Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmédy) und verpflichtet sich, im Konfliktfälle ein Schiedsgericht anzurufen. Als Garant treten mit gleichen Rechten und Pflichten England und Italien auf. Außerdem wird die Bereitschaft Deutschlands, in den

Völkerverbund einzutreten

erklärt und die Verpflichtung zum Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei eingegangen. Der Eintritt in den Völkerverbund erfolgt unter

Aufrechterhaltung des Artikels 16

der Völkerverbundsakte. Die Alliierten werden bestimmte bereits festgelegte Erklärungen abgeben, ohne gewissen deutschen Bedenken Rechnung zu tragen. Sie geben Deutschland die Gewähr, daß in gegebenem Falle seine besondere Lage berücksichtigt werden soll. Von einer Erfüllung der „unerschütterlichen deutschnationalen Vorbildungen“ kann aber keine Rede sein. Die abzuschließenden Verträge beruhen auf dem in den Londoner Juristenberatungen aufgestellten Kompromiß, d. h. die Verträge werden nicht obligatorisch für alle Konflikte Anwendung finden. Das ist vom sozialistischen Standpunkt aus sehr zu bedauern. Schiedsverträge werden abgeschlossen zwischen Frankreich und Deutschland, Belgien und Deutschland, der Tschechoslowakei und Deutschland sowie Polen und Deutschland. Die ersten drei Verträge sind in ihrer Formulierung fertig. Der deutsch-polnische Vertrag wird am Donnerstag endgültig formuliert. Was die beiden letzten Verträge anbelangt, so fällt bei ihnen einen einseitige Garantie der Völkerverbundsgarantie fort. Es bleibt noch eine Einzelfrage, deren Erledigung am Donnerstag und Freitag durch informelle Vermittlung endgültig versucht werden soll. Es ist, wie

uns von französischer Seite erklärt wird, bestimmt damit zu rechnen, daß sie eine Erledigung erfahren werden im Sinne der friedlichen Entwicklung und der deutsch-französischen Verständigung.

Berlin stimmt zu.

Paris, den 15. Oktober. (Radio.)

Die aus Berlin hier vorliegende Nachricht, das die deutsche Delegation von Berlin die

Ermächtigung zur Unterzeichnung

des Garantievertrages erhalten hat, hat einen ungewöhnlich starken Eindruck ausgelöst. Die Pariser Blätter sprechen von einem Ereignis allerersten Ranges, das die ganze politische Entwicklung der nächsten Zukunft ausschlaggebend bestimme. Man ist der Überzeugung, das die noch vorhandenen Schwierigkeiten in Locarno nunmehr innerhalb weniger Stunden überwunden werden können und das die Konferenz spätestens am Freitag oder Sonnabend zu einem gütlichen Ende gelangen wird. Der Sicherheitsvertrag selbst sowie die Schiedsgerichtsverträge mit Frankreich und Belgien sollen nach der Darstellung der französischen Presse bereits unter Dach und Fach sein und auch dem Abschluß des Vertrages mit der Tschecho-Slowakei keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Polen habe dagegen die Forderung gestellt, das im Vertrag mit Deutschland eine Bestimmung aufgenommen werde, das seine Grenze niemals Gegenstand eines Schiedsverfahrens bilden dürfe. Diese Forderung ist selbst von den Alliierten abgelehnt worden, unter ausdrücklichem Hinweis auf den Artikel 19 der Völkerverbundsakten.

Mussolini tritt auf.

Rom, den 15. Oktober. (Radio.)

Mussolini hat am Mittwochabend in größter Heimlichkeit von einem Vorortbahnhof Roms aus nach Locarno die Reise angetreten. In politischen Kreisen wird das als ein Beweis dafür betrachtet, das die Parteiverhandlungen in Locarno geändert sind und die endgültige Verabschiedung des Sicherheitspaktes in einer Schlusssitzung bevorsteht.

Die Kompensationen für Deutschland.

SPD. Paris, 14. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Ueber die Konzessionen, auf die Deutschland im Falle des Abschlusses des Garantievertrages sowie der damit zusammenhängenden Schiedsverträge rechnen kann, macht am Mittwoch die „Information“ folgende Angaben: Angesichts der Tatsache, das die Unterzeichnung des Sicherheitspaktes die Rückkehr zu formalen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich bedeute, sei die französische Regierung grundsätzlich bereit, eine Reihe von Maßnahmen, die diese neuen Beziehungen trüben könnten, zu unterdrücken. Allerdings könne es sich einweisen nur um verbale Zusicherungen handeln, die vielleicht in einem Sitzungsprotokoll registriert werden würden und die sich vor allem auf die Räumung der besetzten Gebiete bezögen. Auf keinen Fall aber würden, da ausdrücklich vereinbart gewesen sei, das in Locarno keine außerhalb des eigentlichen Verhandlungskreislaufes liegende Fragen aufgerollt werden dürfen, diese Zusicherungen in offizieller Form gegeben werden können.

Diese Darstellung, die auch in den Berichten anderer Blätter ihre Bestätigung finden, läßt deutlich erkennen, das, wenn die Alliierten formell auch an dem Standpunkt festhalten, das Deutschlands Unterchrift unter die Verträge von Locarno bedingungslos gegeben werden müsse, sie nichtsdestoweniger zu weitgehenden Konzessionen an die von der gesamten öffentlichen Meinung in Deutschland geforderten politischen Kompensationen bereit sind. Ob dies in mündlicher oder schriftlicher Form geschieht, ist eine Frage von sekundärer Bedeutung. Die Hauptfrage ist, das die Zusagen, die den Herren Stresemann und Luther zweifellos bereits gemacht worden sind, pünktlich gehalten werden, und die Erfahrungen, die man mit dem im vergangenen Jahre in London gegebenen Zusicherungen ähnlicher Natur gemacht hat, berechtigen wirklich nicht dazu, an der Loyalität der Absichten der alliierten Staatsmänner und der von ihnen gegebenen Versprechen zu zweifeln. Es wäre deshalb in der Tat im höchsten Grade gefährlich, wenn man sich in Berlin auf die äußere Form dieser Zusagen verließen und damit das Gesamtergebnis von Locarno ernsthaft in Frage stellen wollte.

stehende unziemliche und unzutreffende Kritik, die der Bundeskanzler an der Rede des Abg. Leuthner übt, mit Entschiedenheit zurückgewiesen und Kenntnis von der Erklärung genommen wird, das sich die Bundesregierung mit den Äußerungen des Außenministers nicht identifiziert. Der Beschluß der Fraktion ging dahin, jeden Verkehr mit dem Minister des Äußereren abzubrechen. Infolge dieser Verhandlungen wurde die Sitzung des Nationalrates erst um 5 Uhr statt um 3 Uhr eröffnet. Der Präsident erklärte zunächst, das in der Dienstsitzung der Abg. Leuthner Ausdrücke gebraucht habe, die das parlamentarisch zulässige Maß überschreiten; aber auch Minister Mataja habe sich solcher Ausdrücke bedient, die gerügt werden müßten. Darauf setzte der Außenminister seine am Dienstag unterbrochene Rede fort. Als Dr. Mataja das Wort ergriff, verließen die sozialdemokratischen Abgeordneten geschlossen den Sitzungssaal. Der Außenminister suchte in seinen Ausführungen die Genfer Abmachungen zwischen dem Völkerverbund und der reaktionären österreichischen Regierung zu verteidigen.

Der Zwischenfall im österreichischen Nationalrat.

Leuthner gegen Mataja.

Wien, 14. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates beriet am Mittwoch mehrere Stunden über ihre weitere Stellung gegenüber dem Außenminister Dr. Mataja, mit dem Genosse Leuthner am Dienstag einer außergewöhnlich heftigen Zusammenstoß hatte. Nebenher gingen Vergleichsverhandlungen mit dem Bundeskanzler, der schließlich ein Entschuldigungsschreiben der Regierung überbrachte, in dem die Anschuldigungen Leuthners gegen den Außenminister zwar als unbegründet zurückgewiesen werden, aber gleichzeitig erklärt wird, das sich die Regierung auch nicht mit der Polemik des Außenministers gegen den Abg. Leuthner identifiziere. Nach dieser Erklärung sagte die sozialdemokratische Fraktion eine Entschließung, in der „die der Regierung nicht zu-

Frankreichs Finanzlage.

Das Ende vom Lied!

Dr. L. Lübeck, 15. Oktober.

Bekanntlich endeten die Washingtoner Schuldverhandlungen des Finanzministers Caillaux mit einem Kompromiß, der allerley Wehnllichkeit mit einem Mißerfolg für Frankreich hat. Die französische Presse, besonders die Rechtspresse, hat daraufhin Amerika in den allerschärfsten Ausdrücken angegriffen. Und — sie hat sich umgestellt. Aus den frühlinghaften Siegesträumen der ersten Nachkriegsjahre ist Enttägung geworden, stille Enttägung und verdeckte Verzweiflung.

Der „Classeur Kurier“, ein kirikal-rechtsstehendes Blatt, das mit Vincare außenpolitisch durch dick und dünn geht, schrieb z. B. vor einigen Tagen folgende wehmütige Epistel:

„Das Ende vom Lied

all der siebenjährigen Streitereien und der kramphastigen Anstrengungen Frankreichs ist, das Frankreich an Kriegsschädigungen nichts erhält, und das es sich heute wehren muß, wenn es nicht den Amerikanern und Engländern aus seiner eigenen Tasche noch Kriegsschädigungen bezahlen soll!!! „Der Deutsche wird alles bezahlen!“ hatte der radikalsozialistische Finanzminister LLOYD Anno 1919 gesagt. Und 95 Prozent der Franzosen haben es damals geglaubt und haben auf dieses Wort Luftschloßer gebaut, die nun als ein Trümmerhaufen am Boden liegen. Es ist eine Tragödie, über deren furchtbaren Charakter sich niemand eine Illusion macht.

Wir sind uns heute alle klar:

Frankreich muß den Wiederaufbau im zerstörten Gebiet mit seinem eigenen Gelde selber zahlen, bis auf den letzten Heller! Frankreich muß seine Hunderte von Milliarden Kriegskosten und Kriegsschulden allein tragen und wird davon erdrückt, wenn nicht die Entwertung des Geldes die Last ihm etwas erleichtert. Frankreich hat für seine wirtschaftliche Not von den angessächsischen Großmächten, denen der Krieg die unbeschränkte Weltbeherrschung in die Hände gespielt hat, kein Verständnis und keine Hilfe zu erwarten. Es muß sich selber durchheilen, so gut es gehen mag. Es wird die Hilfe aller seiner Söhne brauchen in einem einträchtigen Zusammenarbeiten, das die hagerfüllte Politik des Linkskartells unmöglich zu machen sucht! Es wird den Gottesglauben brauchen, um den ein Gebet zum Himmel zu senden der Laizismus sich trotzig wehrt! ...

Mußte all das so kommen?!

Wer wollte eine bestimmte Antwort geben auf diese Schicksalsfrage? — Vielleicht war es unvermeidlich, weil Frankreich zu schwach war, um den Sieg zu behaupten, den ihm die vereinte Hilfe der Welt in die Hände gelegt hatte, weil Deutschland zu stark war, um unter die Siegesforderungen gebeugt zu werden, weil die Herrschaft des Volkswirtschafts in allen Ländern zu kolossal war, als das die Sieger sich an etwas hätten schädlos halten können.“

Dieser kleine Ausschnitt aus einem großen Klage-Artikel des frommen Blattes gibt ein Bild von der gedrücktesten Stimmung, die Frankreich nach dem vorläufigen Scheitern der Schuldregelung mit Amerika befallen hat. Alle nationalen Begele um „Gottesglauben“ haben bisher wenig genügt, deshalb verjucht die geschwächte französische Linkstregierung auf eine andere Art aus der Not herauszukommen. Der französische Verständigungswille in Locarno, darüber sollte man sich klar sein, ist größtenteils die Folge der mißlichen französischen Finanzlage.

Die französische Währung schwankt seit dem Washingtoner Mißerfolg sehr bedenklich; nur scharfe Interventionenkäufe der französischen Regierung verhindern ein rapides Absinken des Frankens. Vor vier Wochen kosteten 100 Franken 19,80 Mark; heute werden sie mit 19,15 Mark gehandelt.

Selbstverständlich spielen dabei die aufziehenden auswärtigen Schuldenerpflichtungen eine wichtige Rolle. Aber Frankreich hat auch seine

inneren Finanzen

nicht in Ordnung. Die Ausbalanzierung des Staatshaushalts ist bisher auch Caillaux nicht geglückt und sie wird von Woche zu Woche schwieriger.

Frankreich hat eine zu gewaltige schwebende, das heißt kurzfristige Schuldenlast. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete wurde größtenteils finanziert durch Ausgabe kurzfristig umlaufender Schakanweisungen (Bons de tresor). Diese Schakanweisungen (insgesamt über 60 Milliarden Franken) werden nun im Laufe der Jahre 1925, 26 und 27 der Staatskasse zur Einlösung präsentiert. Zum kommenden Dezemberanfang werden allein 10 Milliarden fällig.

Zunächst hatte man versucht, die zurückkommenden Schakanweisungen durch „Ueberredung“ des Publikums in langfristige Schulden zu verwandeln. Ueberall wurden Plakate angeklebt: Tausch eure Schakanweisungen um in „wertbeständige“ nationale Anleihe! Der Erfolg war miserabel. Trotz aller Bemühungen verlangte die Mehrzahl der Besitzer der fälligen Schakanweisungen bares Geld. Es ist ja bekannt, das das Kabinett Herriot schließlich keinen anderen Ausweg mehr wußte — als die Note n-pressen. Darob der große Krach und einer der Unfälle zum Rücktritt.

Caillaux stand selbstverständlich den gleichen Schwierigkeiten gegenüber. Er kündigte eine großzügige Steuer-

reform an. Er verspricht eine Bilanzierung des Stats. Und er schiebt schließlich eine große „Konsolidierungsanleihe“ aus. Das heißt eine Anleihe, um die schwebende Schuld zu konsolidieren, zu festigen, in eine langfristige Anleihe zu verewandeln. Für diese „Festigungsanleihe“ wurde mit großem Gepolter auf die nationale Kasse geschlagen. Ähnlich wie einst in Deutschland die Kriegsanleihe, so wurde diese Anleihe von Gemeinde zu Gemeinde, von Schule zu Schule, von Haus zu Haus kolportiert. Und um den Geldmarkt mit den nötigen flüssigen Mitteln zu versehen, ließ man die Notendrucke noch mehrmals 6 Milliarden Franken ausprägen.

Was war der Erfolg? Wieder miserabel! Es haben im Grunde genommen nur „öffentliche Stellen“ Anleihe gezeichnet, die herbeigekommenen Summen waren völlig ungenügend. Der Franken rutschte weiter. Der Kreditbedarf der Wirtschaft jagte alles auf; die Geldvermehrung, die Anleihe: das Ganze war nur ein Mißerfolg für den französischen Staat.

Zu dieser Finanzkatastrophe kommt nun noch der Zwang, vom 1. Januar ab beträchtliche Summen an Amerika abzuführen. Wo soll all das hinühren?

Frankreich hat ungeheure Schulden. Beinahe die Hälfte seiner Staatseinnahmen werden vom Zinsendienst verschlungen (ohne die Zahlungen an Amerika). Frankreich hat 800 000 Soldaten unter Waffen, die ein weiteres Fünftel der Staatseinnahmen verschlingen. Frankreich führt die kostspieligen Feldzüge in Marokko und Syrien, die nicht zum geringsten Teil aus laufenden Mitteln gedeckt werden können. Dabei hat Frankreich auch heute noch keine geregelte Einkommensteuer; auch heute noch sind in diesem in vielem so rückständigen Lande die Kapitalerträge steuerfrei.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, Frankreich gute Ratschläge zu geben. Nur feststellen wollen wir die Finanzlage des französischen Staates; als Erklärung für die gänzlich veränderte Stellungnahme der französischen Außenpolitik Amerika sagt den Franzosen offen heraus, daß es kein Geld übrig habe für die unendlichen und sinnlosen Kriegszustellungen Europas. England ist ebenfalls ein Günstiger des französischen Staates.

Frankreich muß eben aufwachen aus seinen Versailler Träumen. Auch für Paris wird sein das

Ende vom Lied: Verständigung in Europa! Friede in Marokko! Abrüstung in Frankreich!

Die Arbeiterbank.

Die Arbeiterbank schreibt uns: Der Gewerkschaftskongress in Breslau hat u. a. folgenden Beschluß gefaßt:

Der 12. Gewerkschaftskongress der Gewerkschaften Deutschlands nimmt mit Freude Kenntnis von der günstigen Entwicklung, die die zufolge des Beschlusses des 11. Kongresses gegründete Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. genommen hat.

Er legt als selbstverständlich voraus, daß die Bank auch weiterhin und in stets wachsendem Maße im Interesse der Gewerkschaften und ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen tätig sein wird. Um sie dazu instand zu setzen, empfiehlt er allen Gewerkschaftsverbänden und deren örtlichen Verwaltungen sowie Einzelmitgliedern, die Einrichtungen der Bank für ihre bankmäßigen Geschäfte zu benutzen.

Im die Mitglieder richtet er insbesondere die Mahnung, von den neuen Einrichtungen der Bank für den Sparverkehr möglichst reiflich Gebrauch zu machen.

Wir haben schon in einem früheren Aufsatz darauf hingewiesen, daß die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. nicht nur als Sammelmittel für die Gelder der Verbände und deren örtlichen Stellen, sondern auch als Sammelkasten für die Spargelder der einzelnen Arbeiter dienen muß. Inzwischen hat die Bank eine Filiale in Hamburg im dortigen Gewerkschaftshaus eröffnet. Außerdem hat sie Zehntausende in München und Frankfurt a. M. unter Mithilfe der Ortsgruppen des ADGB eingerichtet. Sie steht zurzeit in Verhandlungen mit den Ortsgruppen einer großen Anzahl von bedeutenden Betrieben Deutschlands, um mit deren Hilfe auch dort Zehntausende zu schaffen. Das Aufnahmevermögen wird auf diese Weise immer mehr vergrößert und die Liquidität der Einzahlungen nicht nur für die Verbände, sondern auch für die einzelnen Kollegen vergrößert.

Die besten Einrichtungen für das Sparwesen, von denen in dem schon erwähnten Artikel die Rede war, sind inzwischen soweit gefördert, daß schon in den nächsten Tagen eine Propaganda für die Aufnahme der Sparverträge einziehen wird. Wir werden noch genaue Details angeben über alle in Betracht kommenden Arten des Sparens sowie über Zinssätze und dergleichen.

Sehr soll nun noch einmal der Mahnung an alle gehen, sich bewußt zu werden, wie wichtig die Einträge, die die Gewerkschaftsvereine bisher teils zu ihrem Erfolge geführt hat, gerade auf dem Gebiete des Sparens sind. Das Vermögen des einzelnen Arbeiters, der einzelnen Ortsverwaltung oder gar des einzelnen Kollegen allein bedeutet in dem Wirtschaftskampfe natürlich nichts. Alles Geld der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen zusammengefaßt heißt eine Macht, die den größten kapitalistischen Mächten ebenbürtig ist. Vergessen wir das nie und seien wir uns bewußt, daß nur dann, wenn wir hier einträchtig zusammenwirken, wir aus der Arbeiterbank das große entscheidende Hilfsmittel für uns schaffen können im dem Kampfe um unsere Ziele. Darum: Alles Arbeitergeld in die Arbeiterbank!

Schwere Ausschreitungen des Stahlhelms.

Die Polizeioffiziere verjagen.

Das Osnabrück wird dem „Soz. Presseamt“ geschrieben: Am 14. Okt. des Morgens des Stahlhelms in Osnabrück kam es zu schweren Ausschreitungen des Stahlhelms, bei denen 7 Reichsbannerleute tödlich verletzt wurden. Da über diesen Vorfall in der Reichsbannerzeitung ausführliche Meldungen verbreitet wurden, ist hier eine genauere Darstellung der Vorgänge gegeben:

Zwei Mitglieder der Ortsgruppe Marx des Stahlhelms kamen in einem Haus in der Gasse, der die beiden Stahlhelmlenken errichtet sind. Der jüngere erst nach weiterem gütlichen Handeln eines dritten Gastes. Der junge Mann begab sich in die Hofeinstreife des Hauses. In der der Stahlhelm tagte und dann wurde seine Kameraden mit der Begegnung, ihm sei in der Gasse ein Stahlhelmlenke gewaltig abgerissen worden. Die Ortsgruppe Marx des Stahlhelms zog infolgedessen in gefährlicher Kolonne vor das Gewerkschaftshaus und fiel auf das Kommando des Führers: „Alles, was Stahlhelm ist, raus!“

über ruhig vor dem Gewerkschaftshaus stehende unbewaffnete Reichsbannerleute mit schweren Eisenknüppeln her. Zur gleichen Zeit fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Ein Versammlungsbeobachter, der das Gewerkschaftshaus verlassen wollte, erhielt in dem Augenblick, wo er aus dem Gewerkschaftshaus heraustrat, einen Schlag quer über den Kopf, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auch wurde ein Schlag auf die offenkundig Tür des Hauses abgegeben. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei rief telefonisch die Schutzpolizei herbei. Als diese eintraf, hatten sich die Stahlhelmer bereits zu ihrem Quartier, der in unmittelbarer Nähe des Gewerkschaftshaus gelegenen Potigrahenschule, zurückgezogen. Die Schutzpolizei ließ die Stahlhelmlenken vor der Schule in zwei Gliedern antreten, die sie umstellte. Polizeileutnant Neupfer verbot den Führer, der zugeben mußte, das Kommando: „Alles, was Stahlhelm ist, raus!“ gegeben zu haben. Aus dem Gliede fiel der Junge: „Ja, da sind wir ordentlich „ran“ gegangen.“ Wir wollten ihnen mal zeigen, daß wir aus dem Ruhegebiet sind.“ Trotzdem aber ließ der Polizeileutnant den Stahlhelm abrücken, ohne genauere Feststellungen zu machen, dafür aber wurden die Personalien der verwundeten Reichsbannerleute eingehend aufgenommen. Ein Polizeioberwachmeister leitete das Stahlhelmmittel, das behauptet hatte, ihm sei ein Abzeichen abgerissen worden, dem im Gewerkschaftshaus anwesenden Gaste gegenüber. Der Stahlhelmlenke war nicht in der Lage, jemanden zu bezeichnen, der ihm das Abzeichen abgenommen hat und mußte im Kreuzverhör zugeben, daß er überhaupt kein Abzeichen getragen hat!

Gegenüber der in der Reichspresse verbreiteten Lesart, daß der Schlag von einem Reichsbannermann abgegeben sei, ist inzwischen einwandfrei von der Polizei festgestellt, daß der Schlag von außen auf das Gewerkschaftshaus abgefeuert wurde. Es haben sich Zeugen gemeldet, die weder dem Reichsbanner noch einer republikanischen Partei angehören und bereit sind, unter ihrer Eide auszusagen, daß ein Mitglied des Stahlhelms geschossen hat und daß auf Reichsbannerleute, die bereits am Boden lagen, noch weiter eingeschlagen wurde.

Die Vorfälle haben auch bereits eine Sitzung der städtischen Kollegien in Osnabrück befristet. Senator Hermann, der Polizeidirektor der Stadt Osnabrück, mußte in dieser Sitzung zugeben, daß die Schutzpolizei vollkommen versagt habe. Er hatte angeordnet, daß zum Schutze des Gewerkschaftshaus eine Polizeipatrouille dauernd vor dem Gewerkschaftshaus anwesend sein sollte. Diese Streife ist ohne Befragung des Polizeidirektors von dem Kommando der Schutzpolizei um 9 Uhr abends zurückgezogen worden. Das unglaubliche Verhalten des Polizeioffiziers, der es nicht für notwendig gehalten hat, genauere Feststellungen bei den Stahlhelmlenken zu machen, hat nunmehr die Folge, daß von der Stadt Osnabrück Kriminalkommission nach Marx geschickt werden mußten, um dort Verhöre vorzunehmen. Daß hier der Stahlhelm der einzige schuldige Teil gewesen ist, ergibt sich auch schon aus der Tatsache, daß an anderen Stellen der Stadt der Stahlhelm sich mehr als provokatorisch benommen hat.

Offiziere und Maurer.

SPD. Im Lager der unentwegten Nationalisten ist eine grimmige Fehde ausgebrochen zwischen den Offiziersbünden und den Freimaurerlogen, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Sowohl die Verbände der ehemaligen kaiserlichen Offiziere wie die übergroße Zahl der deutschen Freimaurerlogen sind nämlich radikalreaktionär. Nur kennen sie sich gegenseitig nicht! Der Offizier glaubt, daß hinter dem Decknamen Frei-

maurer alles Undeutsche, Internationale, Unchristliche, was es in der Welt gibt, verborgen sei, und wittert dahinter einen revolutionären Stützpunkt gegen „Thron und Altar“. In Wirklichkeit sind die deutschen Freimaurerlogen in ihrer Masse nichts anderes als harmlose Stammtische und Klubs, die hinter einem mittelalterlichen Formeltrick ihre Spitzhefede verbergen. Nun hat der „Nationalverband deutscher Offiziere“ an seine Mitglieder einen Mias gerichtet, in welchem er ausführt, daß das deutsche Offizierskorps sich gegen Durchschiebung mit den wesenfremden Anschauungen der Freimaurer schämen müsse. Mitglieder, welche irgendeiner Loge angehören, werden höflich ersucht, den Nationalverband schleunigst zu verlassen. Dagegen setzen sich einige Hauptleute und Majore aus Ebnort in einem Rundschreiben an die deutschen Offiziersverbände zur Wehr. Sie verkünden feierlich, daß die Ahnungslosigkeit der deutschen Offiziere vom eigentlichen Wesen der Freimaurerei Schuld sei an diesem Zusammenstoß. Ihre Logen seien keineswegs Geheimbünde antifeudalischer Art. Die „unbekannten Oberen“, denen sie zu Gehorsam verpflichtet seien, seien niemand anders wie Christus. Dem aber konnte doch jeder ordentliche Offizier und Soldat Gehorsam leisten. Der Hinauswurf der Freimaurer aus den Verbänden ehemalsiger deutscher Offiziere sei eine Ungehörlichkeit. Es sei unverständlich, sich über andere zu Richterern aufzuwerfen und dazu noch in Angelegenheiten, von denen der Offiziersstand überhaupt nichts verstände. Die schwergetränkten Offiziere und Maurer des deutschen Freimaurerbundes fordern schließlich den sofortigen Austritt des Hauptvorstandes des Nationalverbandes deutscher Offiziere oder seine Absetzung, wegen seines unfeindlichkeitsförmigen und jugendwidrigen Verhaltens. Es gibt wirklich komische Ränge innerhalb der vaterländischen Bewegung! Sie prügeln sich gegenseitig herum und wissen nicht, was Kinder sie sind!

Die japanische Arbeiterpartei.

SPD. Von unserem japanischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Mitte Oktober wird die neu ins Leben gerufene Arbeiterpartei Japans ihre Gründungsversammlung abhalten und dabei sofort Stellung nehmen zu dem Entwurf eines Parteiprogrammes der künftigen proletarischen Partei Japans. Die Hauptpunkte dieses Programms sind:

Politik: 1. Allgemeines Wahlrecht für Männer und Frauen über 18 Jahre. 2. Abschaffung des Herrenhauses, des Geheimen Rates (beratendes Organ des Kaisers), des Generalstabes und des Admiralsstabes. 3. Abschaffung der Unterdrückungsgelese gegen die Arbeiterbewegung.

Militär: 1. Einjähriger Militärdienst. 2. Bessere Behandlung der Soldaten in den Kasernen. 3. Bessere Unterstützung für Verwundete und Hinterbliebene. 4. Abschaffung der Gen darmen.

Wirtschaft: 1. Gemeinsame Kontrolle des Grundbesitzes durch die Pächter (Arbeiter). 2. Nationalisierung der Zentralbank.

Arbeit: 1. Achtstundentag. 2. Festsetzung von Minimallohnen. 3. Sicherung des Koalitionsrechtes. 4. Abschaffung des Lehrschrümpfens.

Sozialpolitik: 1. Abschaffung der Verbrauchssteuern für wichtige Lebensmittel. 2. Einführung der Kapitalertragssteuer und der Luxussteuer. 3. Bessere Gesundheitspolitik. 4. Arbeitslosenversicherung durch den Staat.

Schulwesen: 1. Vollige Gleichberechtigung der beiden Geschlechter. 2. Staatliche Unterstützung für arme Kinder.

Diplomatie: 1. Abschaffung der geheimen Diplomatie. 2. Abkehr von jeder imperialistischen Politik.

Die völkische Mordfeme.

Das Problem der völkischen Feme, das seit drei Jahren der Polizei der deutschen Länder ein Geheimnis mit sieben Siegeln war, ist nunmehr in der Presse so breit aufgerollt worden, daß es möglich ist, über das System, mit welchem die Führer der „Schwarzen Reichswehr“ ihre Landstreicherschaufen zum Zusammenhängen, eine zusammenhängende Darstellung zu liefern. Jeder Geheimbund, der das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hat, braucht bekanntlich eine „Tscheta“, um irgendwelche unsicheren und mißliebigen Elemente vor ihrem Ausschleiden zu beseitigen, damit die Kenntnis, die sie sich im Verlauf ihrer Landstreicherei angereichert haben, nicht zu den Ohren der Gerichte kommen.

Oberleutnant Schulz, der Kommandant der Putzorganisationen in Brandenburg, Pommern und Mecklenburg während der Anglistenzeit des Herbstes 1923, besaß ein System wohlwollender Sonderzulagen begünstigter „Kriminaler“, die hauptsächlich die Ueberwachung und die Beseitigung unsicherer Elemente auszuüben hatten. Die hatten ihre eigenen Ausweise und ihr Aufgabengebiet, das darin bestand, alle irgendwie verdächtigen Leute, auch Offiziere den Vorgesetzten zu melden und sie bei dem Verdacht der „Unzuverlässigkeit“ dem Oberkommandanten Schulz zwecks langfristiger „Beseitigung“ zu benennen.

Eine 40 Leute, mit Sonderzulagen zum Kauf von Zigaretten, Bier und Schnaps ausgestattet, bilden die „Tscheta“ des Oberleutnants Schulz. Der berühmteste dieser Kopfsäger war jener ehemalige Marinejagdoffizier Klapprath, der vor kurzem in Weisel beim Passieren der deutschen Grenze verhaftet worden ist. Er besaß eine eigene Reichswehr, seine Opfer umzubringen, nämlich die zwei berühmten Schüsse in den Hinterkopf. An Brustumfang, Fingerkraft und an Erfahrung in der „Siebung“ seiner Opfer war er allen anderen weit voraus. Seine Gefährten waren ein gewisser Bühling, Haschbusch und Glafer. Klapprath besaß eine ausgezeichnete Werkstätte, nämlich etwa 30 Stück gestohlener „Pistolen“, von denen keine besten Freunde einige bekamen; die meisten aber behielt er für sich. Mit diesen Pistolen soll Klapprath ungefähr 10 Leute ermordet haben.

Sein bekanntester Mord ist der Totschlag an dem Leutnant Sand. Leutnant Sand sollte „umgestellt“ werden, weil er zuviel Geld besaß, von dessen Herkunft sich seine Vorgesetzten kein klarer Bild machen konnten. Im sogenannten Kesselbruch bei Döberitz wurde er durch den berühmten Faustschlag Klappraths niedergeworfen und mit zwei Schüssen in den Hinterkopf getötet.

Innerhalb dieser Tscheta herrschte übrigens keine allzu große Freundschaft. Inzwischen ging man sogar mit dem Gedanken um, sich gegenseitig umzubringen. So hatte Klapprath den Befehl des Oberleutnants Schulz mit aller Energie angepaßt, seinen Kollegen Bühling „anzulegen“. Man schloß sich herum, prügelte sich mit der Reichswehr, daß die Holzspäne flogen und die Scheiben klirrten und dann verständigte man sich wieder und schlief auf einem Strohhalm und trank aus einem Glas.

Eine noch nicht aufgekärte Femegeat war die Beseitigung eines gewissen Boet, der von Oberleutnant Schulz wegen seiner Reisen ins besetzte Gebiet verdächtigt worden war. Nachdem die „Umlegung“ durch die Tscheta gewisse Schwierigkeiten machte, erwirkte der unter dem Schutze der Reichswehr stehende Femegeatkommandant Oberleutnant Schulz einen „Haftbefehl“ gegen den Landesverräter Boed. Der wurde von der Kriminalpolizei gepackt und gänzlich unschuldig ein halbes Jahr hinter Schloß und Riegel gehalten. Erst als der Kaiserliche Rufschiff im Sand verlaßen und die Schwarze Reichswehr in alle Winde verflohen war, öffnete sich ihm die Tore des Unterjünglingsgefängnisses in Moabit.

Einen weiteren Femegeat best (wie wir schon berichteten) unter Schweriner Parteiorgan, die „Mecklenburger Volkszeitung“, auf. Es handelt sich um die Ermordung des Koshäfers Beyer durch den Feldwebel Soldt am 11. Dezember 1923 auf

dem Wege von Bad Kleinen nach Mecklenburg. Der Mörder und seine Anstifter sind sämtlich Angehörige der ehemaligen „Schwarzen Reichswehr“, und zwar des Regiments von Seiden. Der Mörder Feldwebel Soldt, der augenblicklich im Untersuchungsgefängnis in Schwerin sitzt und gegen den voraussichtlich im November „unter Ausschluß der Öffentlichkeit“ verhandelt wird, war Mitglied der „Schwarzen Reichswehr“ und des „Frontbanns“. Er hatte sich einen hochtönenden Namen und einen falschen Paß zugelegt. So nannte er sich „Graf Montgelas“. Er war der typische und gewerkschaftliche „Giedler“, wie man die Mörder in diesen Formationen nennt. Nachdem er Beyer „erschleddig“ hatte, brüllte er sich prahlend, dies sei der 45. Femegeat. Als Anstifter und Helfershelfer benennt unser Mecklenburger Parteiblatt durchweg Offiziere der „Schwarzen Reichswehr“, die meist der alten Armee schon als Offiziere angehört haben: den Oberleutnant von Panwitz, den Oberleutnant Studen, den Oberleutnant Witt, die Leutnants Franz und Edermann.

Mehrere Tage dauerten die Besprechungen des Planes. Eine besondere Rolle bei diesen Beratungen spielte der ehemalige Oberleutnant Schöler, der als Hauptanführer des Mordes auf dem Gut Oberhof bereits im Gefängnis Drebergen sitzt. Der Beschluß der Beseitigung des Beyer wurde vor einem sogenannten „Femegericht“ in Schwerin im Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 40 wo sich auch das Bureau der Deutschvölkischen Partei befand, gefaßt. Zunächst sollte Beyer durch Gift beseitigt werden, das durch den Leutnant Franz bei einem völkischen Schweriner Arzt besorgt werden sollte. Als das Gift nicht herbeigeschafft werden konnte, beschloß man, den Beyer durch den Feldwebel Soldt erschließen zu lassen. Man führte ihn in seiner Wohnung, schaffte ihn in die Reichswehr-Artilleriefabrik und hielt ihn dort mehrere Tage in einem Mannschaftszimmer gefangen. Am 15. September wurde Beyer von Soldt bis Bad Kleinen gebracht und auf der Straße nach Dorf Mecklenburg durch verschleierte Kopfschläge zu Boden gestreckt. Er war sofort tot. Soldt brüllte sich nachher: „Der hat gleich die Augen ausgespudt!“

Unser Parteiblatt schreibt weiter zu diesem Mord: „Auch in Koshägerreisen erregte es damals Aufsehen, daß Soldt bei Schilderung der Tat behauptet, er sei nach dem Mord nach Niemdorf gegangen und habe dem Gutsherrn und damaligen Vorsitzenden des mecklenburgischen Landbundes Freiherrn von Brandenstein, dem jetzigen Ministerpräsidenten, von der Tat Mitteilung gemacht. Allerdings hat auch später, als der Botschaftsverlaß war, Soldt noch dazwischen behauptungen ausgesprochen.“

Es ist zu fordern, daß die mecklenburgische Regierung, die in den letzten Tagen die Begnadigung der Mörder von Oberhof angefordert hat, dafür sorgt, daß die Affäre Soldt, die bis auf das Gut des mecklenburgischen Ministerpräsidenten hinübergreift, in voller Öffentlichkeit durchgeführt wird, um dieses Missetatensbeispiel der völkischen Feme zur Kenntnis der Kreise zu bringen, die ihre Söhne seit Jahren der sogenannten „Völkischen Freiheitbewegung“ anvertraut haben.

Berlin, den 15. Oktober (Radio).

Die Aufklärung der Femegeat durch die Berliner politische Polizei geht weiter. Fast jeder Tag bringt neue Verhaftungen. So ist am Dienstag abend der ehemalige Kommandant der in der Spandauer Zitadelle untergebrachten Schwarzen Formation, der ehemalige Oberleutnant Budzinski festgenommen worden. Seine Tätigkeit wird im Zusammenhang gebracht mit den Femegeaten in der Gegend von Spandau und Döberitz, zum mindesten scheint er im Verdacht der Mitwisserchaft zu stehen.

Industrie und Gemeinden.

Die Reichstagsverhandlungen über den Finanzausgleich haben in der Stellung der Rechtsparteien zur Finanzpolitik der Gemeinden einen merkwürdigen und aufseherregenden Frontwechsel klargelegt. Dieselben Gruppen, die sich gar nicht genug in Angriffs auf die Erziehung der Steuerreform überließen konnten, sind zu den schärfsten Gegnern jeder selbständigen Finanzwirtschaft der Gemeinden geworden. Die Gemeindefähigkeit der Großindustrie und ihre Organisation ist so stark angewachsen, daß sie alle kommunalpolitischen Tätigkeiten kreist, die an der Entwicklung der Gemeinden interessiert sind, fast ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit lebhaft beantragt. Der bekannte Beschluß des Reichstags über die Erhebung statistischer Unterlagen zur Beurteilung der Gemeindefähigkeit ist nur der erste Schritt auf einem Wege, an dessen Ende die vollständige Aufhebung der gemeindefähigen Selbstverwaltung und ihre Ersetzung durch Verwaltungsaufsichtungen der Reichs- und Länderbehörden steht. Der treibende Keil bei dieser Entwicklung sind die Syndici der Privatindustrie. Merz hat systematisch eine Nachprüfung der Etats der Gemeinden durch die Angestellten der Unternehmerverbände und durch Industrie- und Handelskammern begonnen. Man nützt die in der industriellen Syndici jede noch so bescheidene Ausgabe einer Gemeinde herausgegriffen, in der von der Industrie beherrschten Presse über die Verschwendungssucht der Gemeinden geizert und bei der Regierungsbürokratie eine Art Zwangsumstimmung gegen die Selbständigkeit der Kommunen erzeugt.

Eine ausgezeichnete formelle Handhabe für das Eingreifen des Unternehmertums in die kommunale Wirtschaft bieten die bekannten Bestimmungen fast aller Gewerbesteuer, wonach die Interessenten vor der Festlegung dieser Steuern gehört werden müssen. Die Anhörung der Industrie- und Handelskammern wächst sich direkt zu der Errichtung einer kommunalen Nebenregierung in Form einer zweiten Kammer aus. Die Herren der Industrie, die bei dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht gar nicht mehr ihrer Bedeutung entsprechend in den Stadtverwaltungen vertreten zu sein, verzichten einfach darauf, sich direkt als Stadtverordnete oder Gemeindevorsteher an kommunales Leben zu beteiligen und versuchen auf dem Umwege über ihre Organisation eine Art zweites Parlament neben der Stadtverordnetenversammlung zu errichten. Es scheint, als ob diese Entwicklung erst im Anfang ist. Jedenfalls mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Industrie ihre Angelegenheiten mit der systematischen Beherrschung der Kommunalverwaltung beauftragt hat. Da die Aufsichtsbahnen sich sehr oft nur als die Beauftragten der Industriellen fühlen, so besteht die große Gefahr, daß die Selbstverwaltung der Bevölkerung auf diese Weise noch mehr unterhöhlt wird, als die allgemeinen finanziellen Verhältnisse der letzten Jahre das schon irgendwie bedingt haben.

Es ist kein Wunder, daß gegen diese unerträglichen Zustände jetzt auch die kommunale Bürokratie Front macht, die mit Recht verlangt, daß die Gewerbetreibenden und Industriellen ihre steuerlichen und politischen Wünsche auf dem legalen Wege über die Gemeindevertretung geltend machen. Es kommt hinzu, daß Ueberforderungen in der steuerlichen Belastung je länger je mehr sich an der betreffenden Gemeinde rächen werden und daß solche Dummheiten ihre heilende Kraft in sich selber tragen.

Ebenso stark tritt die Bedrohung der finanziellen Selbständigkeit der Gemeinden bei der Behandlung ihrer Auslandsanleihe wünschenswert. Daß die Privatindustrie Milliarden amerikanischer Geldes in Form von Auslandskrediten, von langfristigen und kurzfristigen Anleihen herinnert, daran stößt sich in dem von Luther regierten Deutschland niemand, im Gegenteil, das wird außerordentlich begrüßt. Es denkt auch niemand daran, nachzuprüfen, ob die so heringekommenen Gelder wirklich produktiv angelegt werden oder ob sie nicht etwa doch Konsumtionskredite sind. Nur bei den Gemeinden wird nicht nur eine scharfe Kontrolle ausgeübt, womit man sich absolut einverstanden erklären könnte, sondern jetzt scheint man überhaupt die Absicht zu haben, generell jede Auslandsanleihe deutscher Gemeinden und Städte zu unterbinden. Bereits ist die geplante große Anleihe der Girozentrale gescheitert. Nur einige wenige Großstädte wie Berlin, Köln, München haben Anleihebeiträge in verhältnismäßig sehr bescheidenem Umfang aufnehmen können. Jetzt erzählt man, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor seiner Abreise nach Amerika sich in der schärfsten Weise gegen die "Pumpwirtschaft" der Städte ausgesprochen hat und daß er in Amerika die Aufnahme weiterer kommunaler Anleihen aufs äußerste erschweren, wenn nicht unmöglich machen will. Es ist bezeichnend für die absolute Vorherrschaft der Privatkapitalistischen Gesichtspunkte, daß die Stellungnahme des Reichsbankpräsidenten mit Argumenten begründet wird, die von einer beinahe naiven Unkenntnis aller kommunalen Verhältnisse zeugen. Mit Recht wehrt sich der Deutsche Städtetag dagegen, daß die wichtigen Probleme der öffentlichen Wirtschaft, die ein vollständig gleichberechtigter Faktor der deutschen Gesamtwirtschaft ist, vom Standpunkte eines Privatbankiers oder Privatindustriellen aus behandelt werden. Bei der äußersten Vorsicht, die bei

der Genehmigung von Auslandsanleihen der Kommunen angewandt wird, können die im Ausland aufzunehmenden Gelder sowieso nur für produktive, den Interessen der Gesamtwirtschaft dienende Zwecke in Betracht.

Die deutschen Städte und Gemeinden werden noch sehr bald spüren, daß ihnen in der vom Privatkapitalistischen Gesichtspunkte beherrschten Luther-Schlichen-Regierung ein gefährlicher Gegner erwachsen ist, der entschlossen ist, die Art an die Wurzel der Selbstverwaltung zu legen. Die Städte und Gemeinden werden sich in der Auseinandersetzung mit diesen Kräften energisch ihrer Haut zu wehren haben. Sie werden das nur können, wenn sie in den Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevorstellungen sich auf die breiten Schichten der Bevölkerung stützen können, die in dem Ausbau der kommunalen Einrichtungen und Betriebe einen wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt sehen. Der Kampf um die finanzielle Selbständigkeit ist zu einem guten Teil auch ein Kampf der arbeitenden Bevölkerung um die Erhaltung und den Ausbau ihrer eigenen kommunalen Selbstverwaltungsrechte, um die Verankerung der Demokratie auch im gemeindlichen Leben.

Tagung aller Jugendverbände.

Der Ausschuss der deutschen Jugendverbände veranstaltete in Kassel eine große öffentliche Tagung, welche die Fragen der Verkürzung der Arbeitszeit und der Gewährung eines mehrwöchigen bezahlten Urlaubs für die erwerbstätige Jugend bis zum 18. Lebensjahre behandelte. An der Veranstaltung nahmen außer den Vertretern der dem Ausschuss angeschlossenen 74 Jugendverbände eine große Anzahl von Vertretern der Verbände der freien Wohlfahrtskörperchaften und der Arbeitgeberverbände teil. Dagegen fehlten Vertreter sowohl des Reichsarbeitsministeriums als des Reichsministeriums des Innern. Von den großen freien Wohlfahrtsorganisationen hatten Delegierte entsandt: der Caritasverband, der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt, die Innere Mission.

Die Tagung hatte sich zum Ziel gesetzt, der Öffentlichkeit den Nachweis von der Notwendigkeit, Durchführbarkeit und zweckmäßigen Verwendung der vom Ausschuss in einstimmigen Entschliessungen geforderten Verkürzung der Arbeitszeit, auf 8 Stunden und der geistlichen Ferkigung von zwei bzw. drei Wochen Ferien für das Jahr zu erbringen.

Nach Oberregierungsrat Bogusat und Ministerialrat Dr. Ziermann vom Reichsfinanzenministerium für Handel und Gewerbe referierte Dr. H. Stammler-Berlin als Nationalökonom über die wirtschaftliche Durchführbarkeit der von der gesamten deutschen Jugend erhobenen Forderung. Er stellte fest, daß sie betriebswirtschaftlich und finanziell möglich und tragbar ist. Harzer Donndorf-Hamburg vertrat unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Auffassung, daß die Frage der Durchführbarkeit nicht nur vom Standpunkte der Wirtschaft zu entscheiden ist, sondern daß es sich beim Schutze der Jugend im Arbeitsprozeß um die Er-

haltung der geistigen und seelischen Güter der Nation handelt und daß der Staat verpflichtet ist, für den Schutze der Jugend einzutreten.

Obwohl im Verlaufe der Aussprache die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht verkannt wurden, brachte die Konferenz ihre Meinung in der Annahme einer Entschliessung zum Ausdruck, in der es heißt:

„Die öffentliche Tagung des Ausschusses der deutschen Jugendverbände ist überzeugend, daß die Forderungen des Ausschusses der deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur geistlichen Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistliche und wirtschaftliche Volkskraft größten dauernden Schäden erleiden soll. Sie erwartet von den Trägern des Wirtschaftens, daß sie die Vollständigkeit dieser Forderungen nicht verkennen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen.“

Den Schluß der Tagung bildeten mehrere Referate über die zweckmäßige Verwendung der Freizeit der Jugend. So sprachen Gen. Max Westphal und Anna Schulze als Vertreter der Jugendverbände über die Mitarbeit der Jugendorganisationen Westphal betonte, daß die Jugendverbände ihrer Verantwortung für richtige Verwendung der Freizeit auch durchaus bewußt sind. Beide Referenten führten aus, was die Jugendverbände in dieser Hinsicht bereits auf diesem Gebiete leisten. Oberbürgermeister Dr. Luppe-Kürnbach behandelte die Mitarbeit der Gemeinden. Er forderte vor allem die Ausdehnung der Erholungsfürsorge auf die fortbildungspflichtige Jugend, die Vermehrung der Sport- und Spielplätze, der Bäder, der Jugendheime und -herbergen. Er verlangte nachdrücklich, daß bis zur Schaffung einer ausreichenden Zahl von Jugendheimen die Gemeinden allen Vereinen der Jugendpflege und Jugendbewegung Schulräume kostenlos zur Verfügung stellen. Direktor Kohn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin trat für weitgehende Mitarbeit der Krankenkassen und Versicherungsanstalten unter dem Gesichtspunkte der vorbeugenden Fürsorge für Jugendliche ein.

Die Steuerflaute.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Bis zum 10. (Schnonfrist 17.) Oktober 1925 sind Vorauszahlungen auf Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer zu entrichten. 1. Gewerbetreibende (Einzelpersonen, Erwerbsgesellschaften) haben Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer für die Monate Juli, August, September nach dem Umsatz oder dem Vermögen zu leisten. Weist ein Gewerbetreibender für die abgelaufenen vollen Vierteljahre des Kalenderjahres 1925 oder des Wirtschaftsjahres 1924/25 nach, daß er in diesem Zeitraum Verlust oder zu geringen Gewinn gehabt hat, daß die Vorauszahlungen die Steuern für 1925 übersteigen würden, so werden die Vorauszahlungen für den Rest des Kalenderjahres 1925 oder des Wirtschaftsjahres 1924/25 ganz oder teilweise gestundet; hierbei werden die bereits entrichteten Vorauszahlungen angerechnet. 2. Gehaltsempfänger mit Gehalt von mehr als 3000 RM. im Vierteljahr, Angehörige der freien Berufe, Vermieter, Verpächter, Bezieher von Kapitalerträgen und sonstigen Einnahmen haben Vorauszahlungen nach dem Uebereschuß der Einkünfte über die Werbungskosten in den Monaten Juli, August, September zu leisten. Der Tarif ist der gleiche wie bei der Zahlung im Juli. Beträgt der Uebereschuß weniger als 200 RM. oder die Rohentnahmen weniger als 275 RM., so sind Vorauszahlungen nicht zu entrichten. Der Steuerabzug wird angerechnet. 3. Die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer sind, wie bisher, von den größeren Steuerpflichtigen monatlich, d. h., für den Monat September und von den kleineren Steuerpflichtigen vierteljährlich, d. h., für Juli, August, September zu leisten. Der Satz beträgt dieses Mal noch 1% vom Hundert. Die Ermäßigung auf 1 vom Hundert gilt erst für die Umsätze nach dem 30. September 1925.

Amerikanische Soldaten in Panama.

London, 13. Oktober. (Fig. Drahtber.) Auf angebliches Ersuchen des Präsidenten der Republik Panama wurde am Montag abend die Stadt Panama durch amerikanisches Militär besetzt, das eine vollständige Kontrolle übernahm. Die Besetzung geschah als Folge von Demonstrationen für niedrige Mieten und infolge eines zu diesem Zweck organisierten Sympathietreffens. Als die Truppen die Straßenversammlungen mit Gewalt zu zerstreuen begannen, schütteten die Demonstranten in die Häuser und eröffneten von dort aus das Feuer auf die Truppen, welche nun ebenfalls von ihren Waffen Gebrauch machten. Ein Bürger Panamas wurde hierbei getötet, zwei andere verwundet. Die Stadt ist jetzt ruhig. Die amerikanischen Behörden haben angekündigt, daß sie nicht beabsichtigen, den Streik zu brechen, sondern nur die Ordnung aufrechtzuerhalten wollen.

Maß für Maß in Grevesmühlen.



„Was, Sie sind Reichsbannermann? — Darauf steht Zuschau.“



„Ach 1000 — Sie sind ausgetreten, — na, dann sind wir selbstverständlich für Freispruch.“

Lebenstunde

Roman von Alfred Schirokauer.

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann sprang er empor, daß das Mädchen betroffen zurückprallte, wählte eine neue Miße aus dem Koffer, rief Ewangeline zu: „Auf Wiedersehen, wir plaudern noch oft“, und rannte hinaus.

Ein unwiderstehliches Verlangen trieb ihn fort. Er wollte laufen, laufen wie ehemals und es in sich zittern und atmen fühlen. Er wollte an der Novelle arbeiten. Die „Heilige Lampe“ sollte aufglücken in Helle und Heiligkeit.

XII.

In der Haustür traf Böll auf den Handelsherrn. Er hatte dem Schlüsselloch gelauicht und hielt es für seine Vaterpflicht, sich dem Gäste ebenfalls angenehm bemerkbar zu machen. „Guer Gnaden“, sagte er und verbeugte sich devout.

„Soho“, lachte Böll, „Böll heiße ich“.

Der Handelsherr freuzte wie ein betender Derwisch die Arme über der Brust, klappete wieder in sich zusammen und beteuerte: „Ganz wie der Herr Millionär beschien“.

Er hielt Millionär für eine Art Titel.

Böll starre ihn verdutzt an und wollte weiter. Doch da glitt sein Blick hinaus auf die See. Am Horizont standen wie seine Nadeln die Masten der Fischerboote. Sofort wurde ihm Ewangelines Erzählung lebendig. Der Volkswirt in ihm fragte interessiert: „Auf der Insel herrscht Glend unter den Fischern?“

„Jawohl, jawohl, Guer Gnaden“, bestätigte Friedson. Kein Wunder, Herr.“

Und plötzlich brüllte er: „Handelsgeist, Handelsgeist fehlt“.

„Was?“ Böll fuhr betroffen zurück. „Was fehlt?“

„Handelsgeist“, flüsterte der Kaufmann, da er Bölls Erzählungen sah. „Rückständig sind sie, kein Fortschritt.“ Und wichtig den Zeigefinger der rechten Hand hehend, begann er sein Sprüchlein: „Wie drüben am „Lande“ die Fabriken die Handwerker —“

Doch Böll machte die schlingende, ungebuldige Bewegung mit der verbängelten Hand, die den Beamten seiner Bank nur zu gut bekannt war.

„Weiß ich, weiß ich“, rief er schloß.

Plötzlich war er bis in die letzte Fiter hinein praktischer Nationalökonom und erprobter Finanzmann.

„Nennen Sie Zahlen“, befahl er. „Was hat ein Boot früher verdient, mit wieviel Mann, in wieviel Zeit?“

Getränkt ob der rücksichtslosen Schleiße, die seinen Klugheitschnack plötzlich dünnte, erwiderte der Handelsmann unwirsch: „Früher ging ein Boot mit dreizehn Mann hinaus, und wenn es eine gute Zeit war, dann brachten sie in einer Nacht dreihundert Mark nach Hause.“

„Um“, rechnete Böll, dreihundert Mark auf dreizehn Mann. Und jetzt?“

„Jetzt gehen sie mit höchstens drei Mann hinaus, und wenn es hoch kommt, bringen sie für zwanzig Mark heim.“

„Um“, machte Böll wieder. „Wieviel Mann haben die Fischerfutter an Bord?“

„Manche sechs, die meisten drei.“

Böll rückte die Miße an den Hinterkopf. „Da muß — er wog er grübelnd — „noch eine andere Ursache für den Rückgang des Fanges sein.“

„Nee, nee“, versicherte Erickson überzeugend, „das sind die Dampfer.“

Böll blickte sinnend zu Boden, plötzlich hob er rüdtartig den Kopf

„Sagen Sie mal, fischen Ihre Leute vielleicht schonender?“

„Ja“, gab der Handelsherr zögernd zu, „das tun sie ja wohl. Die Fischer werfen die kleinen Fische ins Meer zurück, die Dampfer nehmen alles.“

„Daher also“, nickte Böll mit der Befriedigung einer Lösung. „Sie vernichten die Nachbrut, die Dampfer. Daher der enorme Rückgang.“

Böll wanderte über den Sand, der hart und feucht unter seinen Sohlen wippte. Wo der Horizont auf das Meer niederschneidete, schmiebete die Ferne einen schmalen silbernen Keil. Die See schillerte grün und grau und weiß.

Er dachte nicht mehr an die Novelle der „Heiligen Lampe“. Das Glend der Fischer dieses kleinen Stückes deutscher Erde pochte aufrüttelnd in sein finanztechnisch gedrücktes Gewissen. Eine Quelle lag verdorrt und verdorret auf dem Sande.

„Wenn die Flut kommt“ — hüfchte es dem Manne durch

den Sinn — „wird sie wieder aufleben in leuchtenden, regenbogenbunten Farben. Wie ein Symbol meiner Wiedergeburt ist es“.

Doch er legte den Gedanken unwillig aus seinem Gehirn. Er hatte anderes zu denken, Wichtigeres. Räuberisch, da hatte man im Frieden Eisenbahnen gebaut zur Förderung der Kultur in Klein-Asien, da hatte man mit deutschen Mitteln Zivilisation nach Mittelafrika getragen. Und hier, hier vor den Toren Deutschlands, verreckten die Leute im Glend. Hier boten sich neue, lohnende Aufgaben.

Man mühte doch, man mühte doch — Er fingerte, soweit es der Verband gestattete, stehend vor sich her in die Luft. Seine Züge waren jetzt hart und bronzen, wie immer, wenn er großartige Projekte seiner Bank gestaltete.

Man könnte, dachte er, eine kapitalkräftige Konkurrenzgesellschaft gegen die Reedereien in Bremerhaven und Geestemünde gründen, sie durch den Wettbewerb zerschanden, sie niederringen. Er biß die Zähne zusammen. Kapital hinter diese Leute hier stellen, für Nachbrut sorgen und —

Da pfliff er plötzlich hell auf vor sich hin und schlug mit der handagierten Faust gegen die Stirn. Natürlich, natürlich. Wozu Kampf? Wozu heute Konkurrenz schaffen, wenn es nicht nötig war? Das war doch das Nächstliegende.

Ungekümmert schlief er eine Dünemwelle und blickte über die Insel hin. Ja doch, ja doch, sie war schöner als Helgoland, romantischer als Röderneg mit ihren zerklüfteten Felsen dort drüben. Und lag freier und sturmumbräuter in der offenen See. Ein Eden für erschöpfte Nerven.

Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und begann mit der eigigklaren Erregung, die ihn schüttelte, wenn er die westaripannenden Mäue seiner Bank durchsaluterte, zu rechnen. Die stolze Freude trieb ihm das Blut durch die Adern, die ihn jedesmal durchbeute, wenn er mit der alles vermögenden Macht des Goldes Oedland düngte.

Als er zu Mittag heimkehrte, rief er Ewangeline zu: „Ich möchte Ihnen Vater sprechen“, und ging in sein Zimmer.

Dieses Verlangen fürzte die Vernunft des Handelshauses über den Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

*Opportunität
Damen-Mäntel
modern*

Damen-Mäntel

Wir hatten Gelegenheit große Mengen Damen-Mäntel in nur moderner Stoffen und Formen unter Preis zu erwerben. Diese Mäntel sind in 5 Serien zusammengestellt, und lassen wir diese besonderen Einkaufsvorteile unserer Kundschaft zu gute kommen. Die Preise sind

sehr billig!



Der moderne
Glocken-Mantel
aus einer weichen
Velour-Ware mit
Pelzkragen **29,00**

Fescher
Mouliné-Mantel
mit großem
Pelzkragen **39,00**

Pelzbesetzter
Glocken-Mantel
Velour de laine, in
verschied. modernen Farben **49,00**

Serie I

Flausch-Mäntel

aus einfarbigen und karierten Flauschstoffen, mod. Formen mit reicher Knopf- und farbiger Paspel-Garnierung nur

9,85

Serie II

Mouliné- und Flausch-Mäntel

reizende jugendliche Macharten in modernen Farben, zum Teil mit Wollplüsch garniert, offen und geschlossen zu tragen nur

14,75

Serie III

Mouliné-Flausch-Mäntel

in der beliebten Herrenform mit Sammetkragen garniert und anderen modernen Macharten in den neuen Modifarben nur

19,75

Serie IV

Mäntel aus Eskimo und Velour-Mouliné

in der neuen Glockenform und anderen modernen Formen, mit und ohne Pelzbesatz in den Modifarben Rost, Mahagoni, Mandelgrün usw. ... nur

29,00

Serie V

Pelzbesetzte Mäntel

in Velour de laine, Velour-Gord, Velour-Mouliné in moderner Glockenform und anderen Macharten, auch in großen Weiten für starke Damen nur

39,00

Eleg. Modelle

Kleider / Kostüme / Completts / Mäntel

weit unter Preis

Beachten Sie unsere Spezial-Schauenster!

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck.

Durch günstigen Einkauf
von heute ab
Sammelfleisch 70
gute fräftige Ware pro Pfd. nur
Senfen . . . 80^{1/2} (4767)

Hans Gerds. Elswigstraße 1a.

Neuerst günstiges Angebot!

Hefige junge Ochsen-Leber . . . 60^{1/2}
Dietete Ochsen-Herzen . . . 3 x 1.00
ger. Mettw. x 1.00 Had u. Gulah u 60^{1/2}
Sonnabend Markthalle Stand 16 u. 34

Fünfhausen
Schuhbesohlung!!
schnell, gut u. billig
Spez.: Genähte Sohlen (4774)
Fünfhausen

Adresskarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Sonderangebot

Freitag — Sonnabend — Montag

10% Rabatt

auf sämtliche Damen-Schnür- und
Pangenschuhe in schwarz, braun und Lack
Alle anderen Artikel wie Herren-Schnür-,
Sports- und Arbeitsstiefel, Schaft-,
3/4- und Kniestiefel, Reitstiefel zu billigsten
Preisen bei gutsortiertem Lager

Winterfarben, Kamelhaarschuhe
Größe 21—42 einretroffen

Heinrich Schleuß
31 Schlumacherstraße 31

26. Preussische Klassen-Lotterie

Übermals kommen zur Verlosung
Riesengewinne

500 000 Mark
300 000 Mark
200 000 Mark
100 000 Mark

und viele andere große Gewinne!

Ziehung 1. Klasse bereits am:

16. und 17. Oktober

1/6 1/4 1/2 3/4 Los für jede
3.— 6.— 12.— 24.— RM Klasse
Los in großer Nummernauswahl, auch für
Lotteriekübs, finden Sie vorrätig bei:

Hermann Kersten

von der General-Lotterie-Direktion in Berlin
genehmigte Mittelsperson für den Verkauf
von Losen der Preussisch. Klassen-Lotterie,
nur: Obere Hügstraße 8 4750

Ziehung morgen!

Auf Teilzahlung kaufen ist Vertrauenssache!

Deshalb liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich nur mit dem in Lübeck und
Umgebung seit ca. 25 Jahren bestehenden Tausende Kunden zählenden Waren-
Kredithaus von **Hersch Kesten, Holstenstraße 17, L.** in Verbindung zu setzen!
Ich empfehle in großer Auswahl:

(4781)

Herren-Anzüge und Paletots, elegante Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen und Röcke, sowie Kleiderstoffe
und Mantelstoffe, Sportwesten, Gummimäntel für Herren und Damen, Bettwäsche, Gardinen und Federbetten

Bitte genau auf
Hausnummer zu achten!

Holstenstraße 17!

Kein Laden, ungenierter
Seiteneingang, Petrikirchhof.

Die Waren werden sofort ausgekündigt

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 15. Oktober.

Das Do'horn.

Am Kirchhof stehn drei Kreuze,
Des Posthorrs Weisheit strahlt.
Im Walde stehn drei Ränge
D wie bald! D wie bald! D wie bald!

Verzeiht mir, wenn ich mich schenke,
denk' an den Kirchhof ich
und die Weisheit und die Ränge
und den Wald und das Posthorn und mich.

Aus dem Nachlass des Dichters, mitgeteilt in der Zeitschrift „Der Pipperbote“ (Verlag A. Piper u. Co., München.)

Siebenschläfer.

Nach einer alten christlichen Legende flüchteten bei einer Christenverfolgung in dritten Jahrhundert sieben Diener des Kaisers Decian in eine Höhle bei Ephesus und verließen dort, darin eingemauert, die schlechten Zeiten, von denen sie auf diese Weise nichts merkten.

Wenn fallen dabei nicht die vielen Nachfolger ein, die diese später heilig gesprochenen Christen bis auf unsere Zeit besonders unter den Staatsmännern und Fürsten hatten? Auch unter ihnen gab und gibt es Prachtexemplare der Art, die nichts vergessen, aber auch nichts hinzulernen. Ob Höhle bei Ephesus oder Schloß in Holland — das ist Jache wie Hofe.

Einen Fürsten kennt die Geschichte, den sein Volk geradezu den „Siebenschläfer“ nannte, weil er genau sieben Jahre schlief, dann erwachte und so tat, als habe die Zeit vollkommen still gestanden. Das war der Kurfürst von Hessen zur Zeit Napoleons. Er floh — das ist also auch nichts Neues — im Jahre 1806 aus Kassel und überließ Land und Leute dem König Jerome. Nach sieben Jahren konnte er zurückkehren und nun begann er genau so, wie er vor sieben Jahren aufgehört hatte. Diejenigen, die rechtmäßig ehemals königliche Domänen erworben hatten, verloren ihren Besitz; die Offiziere und Beamten erhielten ihren alten Rang wieder und sogar der Pöpsel wurde von dem fürstlichen Schläfer wieder eingeführt — selbstverständlich auch die alten Steuern. Aber sonderbar, während alle übrigen Neuerungen beibehalten wurden, blieben die neuen, von der französischen Regierung eingeführten Steuern bestehen!

Für die Leute, die von der deutschen Republik 1918 ebenfalls in einen gewissen Schlafzustand versetzt wurden, sind jetzt auch bald sieben Jahre vergangen. Sie könnten von ihren Berechnern ruhig heilig gesprochen werden; denn Gelegenheit, zu beweisen, daß die Zeit spurlos an ihnen vorübergegangen ist, wird ihnen das deutsche Volk nie wieder geben — dazu hat es selbst hoffentlich genug hinzugelehrt.

Die neue Gewerbeschule.

Offizielle Einweihung.

Zum Dienstag vormittag hatte die Oberschulbehörde einen weiteren Kreis von interessierten Personen zur offiziellen Einweihung der neuen Gewerbeschule eingeladen. Es waren u. a. vertreten Mitglieder der Bürgerschaft und Handwerker, der Oberschulbehörde, des Lehrerkollegiums und Abgeordnete der Schülerversammlung. Die Feier fand im Vorführungsraum der Schule statt und war umrahmt von Gesangsbeiträgen des Lehrergesangvereins. Senator Dr. Werneken hielt die Begrüßungsansprache, in der er einen Überblick über das Gewerbeschulwesen in Lübeck überhaupt gab. Er bezeichnete den Einzug in die neue Schule als ein besonderes Ereignis. Der Pflichtunterricht für alle im Handwerk und Fabrikbetrieb beschäftigten Lehrlinge ist erst 1903 eingeführt worden; er fand nicht überall die gebührende Würdigung. Aber seit langem hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß dieser Schulunterricht eine absolut notwendige Ergänzung zur Handwerkslehre bildet. Lange Zeit mußte die Gewerbeschule

mit unzureichenden Räumen vorlieb nehmen, durch den Neubau wird aber den Bedürfnissen für lange Zeit entsprochen. Der Redner wünschte der Schule und den Lehrern den besten Erfolg. Studiendirektor Meißner, der Leiter der Gewerbeschule, dankte für das kostbare Gut, das die Stadt dem Gewerbestand gegeben hat. In weit ausschöpfender Rede erinnerte Herr Meißner an die Bemühungen des Verbandes der deutschen Gewerbeschulmänner um die Errichtung von Gewerbeschulen und zeichnete im besonderen die Entwicklung des Lübecker Gewerbeschulwesens, das lange Zeit nur freiwilligen Unterricht kannte und dann nur in den Abendstunden und Sonntags. Deutschland sei in dieser Beziehung weit hinter anderen Staaten zurückgeblieben. Nachdem aber das Handwerk den Wert des Gewerbeschulunterrichts erkannt hatte, sei es rasch aufwärts gegangen. Der Redner gab seiner Freude über das neue schöne Gebäude Ausdruck und dankte im Namen der Lehrer, daß alles nun werde, um einen tüchtigen gewerblichen Nachwuchs heranzubilden.

Im Namen der Gewerkekammer überbrachte Dr. Allendorf Glückwünsche. An diese Feier schloß sich ein Rundgang zur Besichtigung der Schule, die, wie mitgeteilt, am Sonntag vormittag von 10—12 Uhr freigegeben wird.

Aus der Invalidenversicherung.

Die nach früherem Recht neben den Waisenrenten aus der Angestelltenversicherung auf Grund des 4. Buches der Reichsversicherungsordnung (Invalidenversicherung) gewährten Waisenrenten sind voll weiterzuführen. So hat kürzlich das Reichsversicherungsamt grundsätzlich entschieden in einem Falle, wo die Landesversicherungsanstalt unter Berufung auf § 1318 der Reichsversicherungsordnung in der neuen Fassung die von ihr bisher neben einer Waisenrente aus der Angestelltenversicherung gezahlte Waisenrente um die Hälfte gekürzt hatte. Begründend wird ausgeführt: „Es handelt sich hier um einen verstorbenen Versicherten, für den Beiträge zur Invalidenversicherung und zur Angestelltenversicherung entrichtet worden sind, also um eine Person, die in der neueren Gesetzgebung... als „Wanderversicherter“ bezeichnet wird. Auf diese Versicherten und ihre Hinterbliebenen ist § 1318 RVO. nicht anwendbar, denn die Fälle des § 1254a RVO. sind in dieser Vorschrift ausdrücklich ausgeschlossen. Einfall also hier die Anwendbarkeit des § 1318 RVO. überhaupt, so kommt nur in Frage, ob eine Änderung im Bezug der Invalidenrenten hier etwa auf Grund der Vorschriften über die Wanderversicherung einzutreten hat. Dies kann nicht angenommen werden, denn die erst durch das Gesetz über die Wanderversicherung für Angestellte und der RVO. vom 10. November 1922... geschaffenen, mit dem 1. Januar 1923 in Kraft getretenen Vorschriften über die Wanderversicherung haben sich keine rückwirkende Kraft auf vor ihrem Inkrafttreten bereits abgeschlossene Versicherungsfälle beigelegt. Sie können deshalb auf den vorliegenden Versicherungsfall keine Anwendung finden... Die Kläger haben somit neben den Waisenrenten der Angestelltenversicherung die der Invalidenversicherung auch weiterhin zu beanspruchen. Ihre wohl-erworbenen Rechte sind durch die späteren Gesetzesänderungen unberührt geblieben.“

Die Nachzahlung an die abgefundenen Kriegsbekämpften.

Die 20prozentigen Kriegsbekämpften sind bekanntlich zu Ende Juni 1923 dadurch mit ihren Rentenansprüchen, soweit nicht etwa eine spätere Verfallminderung des Verjüngungslebens die Wiedergewährung einer Rente rechtfertigt, abgefunden, daß ihnen einmalig der Betrag von 600 000 Papiermark ausgezahlt wurde — natürlich erst zu einer Zeit, als die Summe nichts mehr wert war. Die nun in dem Gesetz zur Abänderung des Reichsvorsorgegesetzes vom 28. Juli 1925 angeordnete Nachzahlung von 50 RM. soll nun auch nach einer neueren, im Reichsver-

forungsblatt veröffentlichten Verfügung des Reichsarbeitsministers an Angehörige der Abgefundenen ausgezahlt werden können, falls die Abgefundenen bereits verstorben sind. Es heißt darüber:

„Wenn ein Beschädigter, der Anspruch auf die Nachzahlung von 50 RM. nach Artikel II des Gesetzes vom 28. 7. 25 haben würde, nach dem 31. März 1925 gestorben ist, so kann der Betrag an nahestehende Angehörige des Verstorbenen auf Antrag gezahlt werden. Ist der Tod des Beschädigten bereits vor dem 1. April 1925 eingetreten, so kann der Betrag von 50 RM. ausnahmsweise als Unterstützung aus dem beim Kap. XI, 2. Tit. 3 für 1925 bereitgestellten Mitteln an nahestehende Angehörige des Verstorbenen bewilligt werden.“

Zu beachten ist, daß auch die Nachzahlung an die Abgefundenen selbst nur auf Antrag erfolgt. Der Antrag muß vor dem 31. März 1926 gestellt werden. Ein Antrag befreit wegen der Nachzahlung nicht, da es sich nur um „Kann“-Vor-schriften handelt. Bei den Abgefundenen selbst ist noch bestimmt, daß die Nachzahlung nur erfolgen darf, wenn das durchschnittliche Monatseinkommen 200 RM. nicht übersteigt.

Zinsen zahlen! Wie das Finanzamt im amtlichen Teile bekannt macht, sind am 1. Oktober die Rentenbankzinsen für Landwirtschaftliche sowie gärtnerische Grundstücke fällig geworden.

Das 3. vollständige Konzert des städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus am Donnerstag, dem 22. Oktober, abends 8 Uhr, steht unter dem Zeichen einer Johann-Strauß-Fest. Herr Generalmusikdirektor Mannjacob, der die Leitung des Konzerts übernommen hat, wird in dem 1. Teil einen Vortrag über die Bedeutung dieses klassischen Meisters der Operette halten. Der 1. Teil ist der „Fledermaus“, der 2. Teil dem „Zigeunerbaron“ gewidmet. Der 3. Teil bringt drei Stücke aus „Eine Nacht in Venedig“, den Walzer „An der schönen blauen Donau“ und den besten seiner Märsche, den Radetzky-Marsch. Gel. Stud. und Herr Kopp haben gesangliche Beiträge aus den genannten Operetten übernommen. Von einer Erhöhung des Eintrittspreises wird abgesehen, um allen Kreisen den Besuch dieses Konzertes zu ermöglichen.

Dividenden in der Bauindustrie. Die Bauindustrie konnte sich gelegentlich des großen Bauarbeiterstreiks nicht genug tun in Klagen über die schlechte Lage ihrer Betriebe. Und wenn auch bekannt ist, wie sehr das Bauen heute teurer ist als in der Vorkriegszeit, was mit am stärksten die Behebung der Kleinwohnungsnot bisher behindert hat, es hat doch mancher diesen Klagen geringen Glauben geschenkt, weil die Bauaufträge der Stabilisierungspolitik die Leistungsfähigkeit der Bauindustrie lange nicht erschöpfen. Ueber die Ertragsverhältnisse der Bauindustrie gibt nun die „Bauwelt“, die kein Interesse hat, die Lage der Industrie ruhig erscheinen zu lassen, eine Zusammenstellung. Danach haben von 93 Gesellschaften 52 Dividenden verteilt, und zwar 34 zwischen 3 und 15 Proz., während 18 Gesellschaften zwischen 3 und 6 Proz. Dividende ausschütteten. Nur 12 Gesellschaften schlossen mit Verlust ab. Von den 29 Gesellschaften ohne Dividende und den 52 mit 3 bis 15 Proz. sagt nun die „Bauwelt“, daß (wie vielfach in der Industrie) oft mit Absicht keine Dividende ausgeschüttet worden ist und die Dividenden absichtlich niedrig gehalten worden sind um die Betriebsmittel hoch zu halten. Besonders seit dem Stimmens-Kraus lagen sich viele Unternehmungen veranlaßt, keine Dividende auszuschütten, auch wenn Rentabilität vorhanden ist. Die Lage der Bauindustrie ist also keineswegs so ungünstig, wie die Bauunternehmer sie erscheinen lassen möchten. Im Gegenteil, eine Durchschnittsdividende von 7 Proz. ist angesichts der Dividendenauschüttungspraxis der Bauunternehmer und angesichts der Leerlaufkosten, die von den ungenügenden Bauaufträgen mitgetragen werden müssen, sehr günstig zu nennen. Die Dividendenansichten der Bauindustrie für 1925 werden nach der „Bauwelt“ von den Unternehmern ungemein günstig beurteilt, was trotz aller Klagen auf bedeutend höhere Gewinne schließen läßt, als sie das Jahr 1924 brachte.

Stadttheater. Heute abend geht zum ersten Male in der Wiederholung Ray Halbes Drama „Der Strom“ mit den Damen Hasenberg und Hölzinger und den Herren Bäcker, Motan, Stengel, Wolf in der Inszenierung von Karl Heidemann in Szene. — In der Freitag-Aufführung des neuinszenierten „Wildschütz“ singt Fräulein Edda Döhle die Partie der Baronin, im übrigen die bekannte Besetzung unter musikalischer Leitung Mannjacobts, in Himmelhofens Inszenierung (Bühnenbild Johannes Schröder). — Der kommende Sonntag bringt die Oper „Mig-

Proletarische Abendfeier

am Freitag, dem 16. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula des Rathartneums mit Ansprache, Orgelspiel, Chorgesang, Sprechchor, Schauspielvorträgen, Musik und Vortrag. Eintritt 30 Pfennig.

Der Eine und der Andere.

Ein Gespräch, wie es überall und jeden Tag zu hören ist.

Von Hans Ehler.

Der Eine ist der unausstehbare Typ, vor dem noch sämtliche Götter die Flucht ergriffen haben. Der Andere gehört zu jenem Geschlecht, das besagte Flucht noch immer hat zum Stehen bringen können. — Gegenstand der Diskussion ist der „Bücherkreis“.

Der Eine: „Wenn ich schon höre: Bücherkreis!“

Der Andere: „Sie haben natürlich alle bisher erschienenen Bücher gelesen?“

Der Eine: „Quatsch. Ich lese überhaupt nichts. Hat alles keinen Zweck. Der ganze Bücherkram kann mir gestohlen werden.“

Der Andere: „Der Standpunkt ist eigentlich nicht neu. Er ist, recht betrachtet, eine ehrwürdige Ueberlieferung. Man riecht förmlich sein muffiges Alter. Sind Sie deutschnational veranlagt?“

Der Eine: „Wollen Sie mich veräppeln?“

Der Andere: „Gott behüte. Ich las heute morgen in irgendeiner alten Schwarte, daß Anno damals, als man die Schulpflicht einführt, ein ostelbischer Junter den Ausspruch tat, die verfluchte Bildung werde den Böbel nur noch auffälliger machen. Der geistvolle Agrarier war Ihr Herr Großvater?“

Der Eine: „Wollen Sie mich...?“

Der Andere: „... mit dem Bücherkreis bekannt machen — aber liebend gerne. Kennen Sie Martin Gorki?“

Der Eine: „Gott sei Dank kenne ich den. Das ist doch der, der...“

Der Andere: „Sehr richtig. Das ist der. Und er hat dem Proletariat die Treue gehalten. Und hat dem „Bücherkreis“ seinen neuen Roman „Der Sohn der Nonne“ zur Veröffentlichung gegeben.“

Der Eine: „Die teuren Bücher von den großen Kanonen, die kann sich unsern doch nicht leisten.“

Der Andere: „Sicht wollen Sie mich veräppeln, ja?“

Der Eine: „Ne. Wieso?“

Der Andere: „Also nicht. Dann gestatten Sie gütigst, daß ich Ihnen für einen Augenblick massig und köstlich grob komme. Sie sind ein ahnungsloses Bähschaf! Damit Sie für ein lächerliches Geld die wirklich guten Bücher in die Hand bekommen können, dafür ist doch der „Bücherkreis“ gegründet worden.“

Der Eine: „Was kostet er denn?“

Der Andere: „Eine Mark den Monat.“

Der Eine: „Ja teuer. Der Rentopp ist billiger.“

Der Andere: „Und Gorki liest im Rentopp, nicht wahr?“

Der Eine: „Aber im Rentopp gib's Bilder.“
Der Andere: „Dieses sehrende Verlangen Ihres sehr geschätzten Herzens wird auch im „Bücherkreis“ erfüllt. Auch Bilder sehen Sie im „Bücherkreis“. Und glauben Sie schon, sehr gute Bilder. Kennen Sie das „19. Jahrhundert in der Karikatur“? Ich sage Ihnen, in diesem Bücherkreis-Buch sehen Sie Bilder, die, so lustig sie sind, Sie doch sehr, sehr nachdenklich stimmen werden. Oder wollen Sie mal einen Spaziergang auf dem Meeresboden machen? Wollen Sie eine wahrhaftige Wunderwelt sehen? Dann nehmen Sie das Bücherkreis-Buch „Das Land der Sehnsucht“ von Raoul Francé zur Hand.“



Der Eine: „Sie reden wie ein Reklamartikler.“
Der Andere: „Ah, sieh da — seit dreißig Sekunden reden wir über den „Bücherkreis“, und schon fangen Sie an, hübsche Antworten zu geben. Wie nett wird das erst werden, wenn Sie nun die Bücherkreis-Bücher auch selbst lesen werden! Im übrigen: Ja, bester, es lohnt sich schon, für den „Bücherkreis“ die Reklametrommel laut und deutlich und mit hörbarem Spektakel zu rühren! Bilder, beste Bilder, sehen Sie auch noch in der Monatschrift des Bücherkreises.“
Der Eine: „Aha, Monatschrift! Nochmal raus mit dem Portemonnaie — ich merke schon!“
Der Andere: „Sie merken gar nichts. Die Monatschrift kriegen Sie nämlich zu.“
Der Eine: „Wie können die Leute das möglich machen. Irgendein Erbsenmehl muß doch dabei sein.“
Der Andere: „Nun, passen Sie mal recht gut auf. Also erstens: „Die Leute“ sind viele tausend brave, arbeitssame Männer aus Stadt und Land, die sich zusammengesetzt und ihre Groschen

zusammengelegt haben, um eine billige Buchbezugsanstalt zu begründen.“

Der Eine: „So eine Art Konsumverein für Bücher.“

Der Andere: „Wenn Sie's so ausdrücken wollen, habe ich nichts dagegen. Zweitens: Die Leute, die im „Bücherkreis“ sind, haben sich gesagt: Wir wollen Bücher einer bestimmten Richtung und Gattung herstellen, wir sind also unsere eigene Verlagsanstalt, dadurch erzielen wir, daß eine bestimmte Anzahl von Büchern abgesetzt wird, wir haben mithin keine Mißkopie in den Preis der Bücher hineinzukalkulieren, wie das sonst üblich ist, Profite sollen gleichfalls nicht herausgewirtschaftet werden, und so kommt es, daß die Bücher billig und zugleich erfrischend sind.“

Der Eine: „Hören Sie mal, mir scheint, Sie sind am Ende ein Sozialist?“

Der Andere: „Sie meinen, weil ich vernünftige, praktische, nützliche und kulturelle Ideen im Schilde habe? Dann allerdings bin ich ein Sozialist.“

Der Eine: „Sie sagten da was von Büchern bestimmter Richtung und Gattung! Was meinen Sie damit, alter Fuchs?“

Der Andere: „Damit meine ich, Monsieur Piffig, daß der „Bücherkreis“ nur Bücher herausbringt, die da leben und wehen in der großen, gewaltigen Gedankenwelt des arbeitenden Volks. Wenn Sie die Hedwig Courths-Mahler oder Wolff Hilfers Remoires lesen wollen, müssen Sie sich schon anderswohin bemühen.“

Der Eine: „Ich lese ganz gern einmal einen Roman...“

Der Andere: „Sagten Sie nicht zu Anfang: Das hat alles gar keinen Zweck? In Romanen schreiben beispielsweise Martin Andersen Rexö, „Die Sühne“ und Paul Jech, „Die Geschichte einer armen Johanna“ für den Bücherkreis.“

Der Eine: „Also, eine Mark im Monat, sagten Sie?“

Der Andere: „Ja, und dafür gib's alle Vierteljahr ein Buch und monatlich umsonst die Zeitschrift.“

Der Eine: „Biel zu teuer.“

Der Andere: „Verzeihung. Sie brauchen das ja gar nicht selbst zu bezahlen...“

Der Eine: „Hä?“

Der Andere: „Nein. Lesen Sie den Epochenartikel der Nr. 13 der Bücherkreis-Zeitschrift, da wird Ihnen gesagt, wie es nicht selbst zu bezahlen brauchen.“

Der Eine: „Ran könnte ja einen Versuch mal machen...“

Der Andere: „Kommen Sie, ich habe hier einen Aufnahme-schein für den Bücherkreis — es wird Sie nicht gereuen! Eintrittsgeld wird nicht erhoben!“

(Der Andere ist nämlich ein wirklich tüchtiges Mitglied des Bücherkreises. Er hat immer Aufnahmescheine bei sich. Und er weiß, warum!)

Neues aus aller Welt

„Onkel Franz“.

Die Unterschlagungen bei der Reichsbank.

Soweit sich die Angelegenheit des Oberinspektors Franz Arnold übersehen läßt, ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Reichsbank von den veruntreuten 560 000 Mark etwas zurückhalten wird.

Arnold ist in vollem Umfange geständig. Auf Einzelheiten seiner betrügerischen Handlungen will er sich nicht mehr bestimmen können, ebenso ist ihm die Gesamtsumme der veruntreuten Gelder nicht bekannt.

Bereits vor längerer Zeit war den Behörden vertraulich mitgeteilt worden, daß Arnold sich durch seine großen Geldausgaben verdächtig mache. Trotz aller Kontrollen und Prüfungen konnte man jedoch von den begangenen Unterschlagungen nichts entdecken.

Auf brennendem Schiff im Ozean.

Eine mit allen fürchtbaren Schrecknissen einer Feuersbrunst auf See begleitete Fahrt hat Ende August der zur Stinnes-Linie gehörende Dampfer „Emil Kirckhoff“ auf seiner Reise von Colombo (Ceylon) nach Suez erlebt.

mehr zurückziehen. Der Dampfer bekam nach einiger Zeit infolge der Wassermengen und der schon verbrannten Ladung starke Schläge, setzte aber immer noch seinen Weg fort.

Unglücksfälle. Auf den Phönixwerken in Hamm brach beim Wiederaufbau der kürzlich niedergebrennten Verzinkerei ein Gerüst zusammen.

Eine Familie von acht Personen verbrannt. Wie aus Marktredwitz in Bayern gemeldet wird, ist in der Nacht gegen 2 Uhr im Gebäude der Oberfränkischen Porzellanfabrik Bates u. Co. in Marktredwitz ein Brand ausgebrochen.

Brand an Bord eines deutschen Dampfers. Aus Halifax wird gemeldet: An Bord des Dampfers Hohenstein ist ein Brand ausgebrochen, dem 25 000 Tonnen Alkohol im Werte von 1/2 Mill. Dollar zum Opfer gefallen sind.

Winter im Riesengebirge. In der Nacht vom Montag zum Dienstag hat der Winter im Riesengebirge seinen Einzug gehalten. Schon am Montagabend setzte auf allen Gebirgskämmen leichter Schneefall ein.

non“, Titelpartie Herr Bruhn, Dirigent Herr Reinisch, Intendant Herr Eggert. — Sonnabend gehen erstmalig im Stadttheater das Lustspiel „Die Freier“ von Eichendorff, in der Bearbeitung von Hoff, und in den Kammerpielen Strindbergs „Todesstanz“, übersetzt von Goebel in Szene.

Der Deutschlandsender.

Der höchste Funkturm Europas.

Südwestlich von Berlin ragen die Funktürme von Königs-Wusterhausen auf und grünen weit ins Land. Hier liegt die Großfunkstelle, die täglich die Festsendungen der großen Nachrichtenbüros (darunter auch die des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“) an die Redaktionen der deutschen Zeitungen verbreitet.

Seit einigen Tagen hat nun in Königs-Wusterhausen der neue „Deutschlandsender“ zu arbeiten begonnen. Er besitzt eine Energie von 20 Kilowatt und ist damit der stärkste deutsche Rundfunksender.

Der Turm in Königs-Wusterhausen, der seine ihr umgebenden Bröder-Türme von 100, 150 und 210 Metern Höhe — weit unter sich läßt, ruht auf drei Füßen, die je 60 Meter voneinander entfernt sind.

Der Deutschlandsender ist als Hörsender ausgebildet. Er wird von Berlin aus durch Drahtleitungen besprochen. Zunächst wird er nachmittags von 5 bis 7 Uhr pädagogische, später medizinische und hygienische Darbietungen verbreiten.

Aus der Angestelltenversicherung.

Immer enger umgrenzt das Reichsversicherungsamt den Begriff der Berufsunfähigkeit im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes, indem es für die Auslegung des Wortes im Gesetz, wonach der Versicherte auf das Ruhegeld Anspruch hat, wenn er zur Ausübung „seines Berufs“ unfähig ist, immer weitere Grenzen zieht.

In der Sache handelte es sich um folgendes: Bei einer in der Krankenpflege angestellten Versicherten, die in früheren Jahren längere Zeit im Bureaudienst eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt hatte, war vom Oberversicherungsamt die Anrechnung für das Jahr 1923 von der Klägerin freiwillig entrichteten Monatsbeiträgen verneint worden.

Das Reichsversicherungsamt hob die Entscheidung auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. In der Verhandlung dieses Urteils heißt es: „Im vorliegenden Falle hat die 1894 geborene, also noch in einem anpassungsfähigen Lebensalter stehende Klägerin... zuletzt in der Krankenpflege, früher längere Zeit hindurch im Bureaudienst gearbeitet.“

In diesem Falle kommt die Stellungnahme der obersten Verwaltungsbehörde in der Angestelltenversicherung hinsichtlich der Berücksichtigung der freiwillig entrichteten Monatsbeiträge in Betracht.

Filmshow.

Im Central-Theater. Der Hauptfilm des Abends war „Die Frau mit dem Eis“. Die Hauptdarstellerin See Barry

hat auch ein gewisses „Etwas“, das wohl jedem Besucher auffallen wird, nämlich Schönheit und Grazie; sie bringt Leben und Handlung in das Stück. Da außerdem noch Bruno Kastner, Margarete Kupfer und andere Stars mitwirken, war vorauszu sehen, daß dieser Film gefallen würde.

Partei-Nachrichten Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sekretariat Johannstraße 44. 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sprechstunden: Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend. Achtung, Arbeiter! Für Anfänger! Morgen, den 16. Oktober, 8 Uhr, im Heim: Vorkursabend. Die Vorlesung nach Weinberg fällt aus.

Sozialistische Kinderfreunde. Die Zusammenkunft jährlicher Helfer und Helferinnen der Kinderfreunde findet am Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr im Heim Königsstraße statt.

Gewerkschaftliche Mitteilungen. Reichsbanner-Landesrat. Die für Sonntag, den 16. Oktober vorgesehene Versammlung fällt aus.

Angrenzende Gebiete Provinz Lübeck

P. Giesendorf. Eine Konferenz der Arbeitergenossenschaft Mitte tagte am Sonntag, den 11. Oktober in Jales Giesendorf zu Hh. Giesendorf.

Schleswig-Holstein

Kiel. Bestrafte Spritschmuggler. Wegen Verschlebung von annähernd 1000 Liter Spirit hatten sich hier acht Personen zu verantworten. Die Ware war unverzollt aus dem Freihafengebiet bezogen und zur Ausfuhr nach Dänemark beflaggt worden.

Hansestädte

Hamburg. Wohn- und Arbeitsstätte der hamburgischen Bevölkerung. Die Oktober-Ausgabe der statistischen Monatsberichte bringt das Ergebnis einer Auszählung der Bevölkerung nach Wohn- und Arbeitsstätte auf Grund der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1924.

Bremen

Bremen. Tariflicher Zustand im Metallgewerbe. Wie in den Vorjahren haben sich auch in diesem Jahre die Tarifverhandlungen in der bremischen Metallindustrie sehr schwierig gestaltet. Da die Unternehmer jedes Eingehen auf die Forderungen der Arbeiterklasse ablehnten, mußte der Bremer Schlichtungsausschuß angerufen werden.

Hannover

Lüneburg. Der Lüneburger Reichsbannerprozess, der in den Zulagen durch seine ungläublichen Urteile überaus großes Aufsehen erregte, ist nach einer gerichtlichen Mitteilung sehr jedenfalls durch das Amnestiegesetz des preussischen Staats erledigt. Die Kosten trägt die Staatskasse. Damit ist leider die Möglichkeit genommen, in der Berufungsinstantz die sonderbare Lüneburger Gerichtspraxis näher zu beleuchten und die höchst zweifelhaften Aussagen der Stahlhelm-Zeugen auf ihren fragwürdigen Wahrheitsgehalt hin einmal gründlich zu untersuchen.

Arbeiter-Sport

V.S. Victoria von 08. Mannschaftsversammlung am Freitag den 16. Oktober 1923. Abends 8 Uhr (Spielstunde) im Mettauratz zum Sportverein. Abend 11 Uhr (Spielstunde) in der Villa. Die Spiele für den 26. Oktober 1923 zur Sprache kommen. Ab. Hande Geschäftsstelle Saboweg 25.

V.S. V. 08. Städt. Versammlung am Freitag d. 16. d. M. abends 8 Uhr im Sportheim Leuder, Hildebrandstr. Die rüchständigen Beiträge müssen dort begeben werden. Erscheinungen aller ist Pflicht. Der Spielführer V. S.

V.S. V. 08. Vorwärts v. 1919. Freitag den 16. Oktober abends 8 Uhr: Spielerversammlung und Kommitteefassung. Erscheinungen aller Sportlerinnen ist Pflicht. Der Vorstand.

Mittler-Turn- und Sportverein, Lübeck. Achtung, Jugendliche! Für die von der Volkshilfe regelmäßig veranstalteten Montags-Vorstellungen im Stadttheater sind aus einer Anzahl Klänge zum ermäßigten Preis von 1 Mk. die Beteiligung gesichert. Der erste Abend ist Montag, den 26. Oktober; weitere Vorstellungen finden statt am: 9. 11., 23. 11., 11. 12., 19. 12., 26. 1. 26. 2. usw. Diese Vorstellungen zu dem ermäßigten Preis besuchen wird auch noch umgehend fortgesetzt bis zum 21. Oktober beim Turnverein. Kleine Bergstraße 11, Lübeck. Aufmerksamkeiten gehen auch die Turnvereine entgegen. Der ermäßigte Preis gilt nur für Jugendliche, was besonders erwähnt wird. Erwachsene müssen den vollen Preis (1,50 Mk.) bezahlen und Mitglieder der Volkshilfe werden eine rege Beteiligung wird erwartet, da eine so günstige Gelegenheit, zu einem ermäßigten Preise die Vorstellungen zu besuchen, selten ist.

Königst. - H. T. B. 12 : 1. (Eben 6 : 3.) Am letzten Sonntag fanden sich obige Mannschaften zum jährlichen Bezirksfest auf der Falkenwiese gegenüber. Lebhaftes Spiel setzte sich nach dem Aufbruch ein. Königt. bringt verschiedene Angriffe auf H. T. B. Tor vor, jedoch werden alle Gelegenheiten ausgelassen. Ein Bombenschuß geht eben über die Latte. H. T. B. kommt gar nicht recht in Gänge. Wieder drängt Königt. und aus einem Gedränge heraus geht ein unvorhoffter Schuß in H. T. B's Tor.

H. T. B. etwas aufgemuntert, macht einige Gegenbezüge, erreicht dabei einen Straßloß und kurz darauf einen Offener. Es scheint, als ob H. T. B. auf den Ausgleich verzichtet, denn beide Schiffe landen ins Aus. Königt. bringt wiederum einige Angriffe vor, verfehlt ebenfalls einen Straßloß wegen Mangel spielerischer Auserhalb des Strafrahmens und läßt auch zwei Ecken ungenutzt. Kurz darauf Halbt. Nach der Pause verteiltes Spiel. Königt. erreicht bald darauf durch Überlegenheit des Torwärters und der Verteidiger H. T. B's, den zweiten Treffer. Jedoch ist H. T. B. nicht entmutigt und bringt sogar teilweise, kann jedoch durch die sehr körperlich spielende Verteidigung Königt. zu keinem Erfolg kommen. Königt. wird nun verschiedene Male gefährlich und schlägt H. T. B. ein, doch der Torwächter hat einen guten Tag und fängt mehrere harte Schüsse gut. Etwas macht sich H. T. B. frei, eine weite Vorlage, ein kurzes Zuspielen und der Ball paßiert das Tor. An diesem Ergebnis wird nicht mehr geändert. Königt. ist mit 2 : 1 verdienter Sieger. Das Spiel fand technisch nicht auf besonderer Höhe. Der Sturm zeigte teilweise ein gutes Kombinationspiel, doch fehlte der erfolgreichende Vorstoß. Verteidigung und Überlegenheit spielen in sehr körperlich und auch zu hoch. H. T. B. spielte zu langsam. Im Sturm verriet man sich nicht. Die Vorfälle blieben gut, aber untergeordnet dem Sturm nicht. Der Entscheidung muß mehr auf das Wohl der Spieler bedacht sein und vor allen Dingen mehr mit dem Ball spielen. Man kann leicht abwärts entscheiden, wenn man in der Mitte steht und spielt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorhersage für den 16. und 17. Oktober 1923. Nachdruck verboten. Nordsee und westl. Ostsee. Böige Winde aus nördlicher Richtung, kühl, abnehmende Bewölkung, noch einzelne Schauer, Nachschlagsfahr.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Flotte 21. 6. Danziger, 'Danja' passierte auf der Reise von Lübeck nach Danzig am 11. Oktober. Dampfer 'Sanji Lorenz', Kapl. J. Weid, ist am 13. Oktober, 2 Uhr nachmittags von Reichswasser nach Riga abgegangen. Abgekommene Schiffe. 11. Oktober. E. Thilo, S. Johanne Marie, Kapl. Düsch, von Schmel, leer. S. Zeg. Schwed. E. Wagen, Kapl. Johannsen, von Arkhangelsk, Reibputz. 1 Tg. - Schwed. E. Giffon, Kapl. Eimen, von Sundsvall, Holz, 2 Tg. - Schwed. E. Danja, Kapl. Wulff, von Kopenhagen, Südh. 11 Tg. - Schwed. E. Tantes, Kapl. Medera, von Kiel, Südh. 12 Tg. - Schwed. D. Terman, Kapl. Müller, von Göteborg, 2 Tg. - Ehl. E. Anette, Kapl. Christensen, von Aarhus, leer. 1 Tg. - T. Joh. E. Martha, Kapl. Bruhn, von Neustadt, leer. 1 Tg. - Dtsch. D. Helgoland, Kapl. Heron, von Kalborg, leb. Vieh, 1 Tg. - Schwed. E. Genita, Kapl. Bengtson, von Stettin, Holz, 11 Tg.

Abgegangene Schiffe.

14. Oktober. Schwed. D. Danja, Kapl. Sahlborg, nach Göteborg. 2 Tg. - Dtsch. E. Gehrwieder, Kapl. Ehler, nach Berlin, leer.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 14. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab Inländischer Station einschließlich Vorkontingen, für Auslandsgerste und Mais frei Kantwegen. Die Tendenz des heutigen Getreidegeschäftes war ausschließlich etwas festere. Das Geschäft blieb allerdings dünner noch klein, da das Angebot zurückhält. Weizen 210-217 K., Roggen 195-199 K., Hafer 180-188 K., Wintergerste 175 bis 179 K., Sommergerste 190-198 K., Gerste 175-180 K., Mais 140 bis 148 K., beides verzeilt, Ostsees- und Nanteernte unbeeinträchtigt seit bei kleinem Geschäft.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 405 Meter. Freitag, den 16. Oktober. 6,55 Uhr vorm.: Zeitungsbote. - 7 Uhr vorm.: Wetterbericht, Landw. Mitteilungen. - 7,30 Uhr vorm.: Wetterbericht, letzte Trauermeldungen. - 7,45 Uhr vorm.: fünf Minuten News ab Utrecht. - 12,15 Uhr nachm.: Nachrichten der Morgen. - 12,25 Uhr nachm.: Nachricht: Webers Freiheit. - 12,55 Uhr nachm.: Launerzeitungen. - 1,10 Uhr nachm.: Schiffsfahrplan. - 2,15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. - 3,30 Uhr nachm.: Die Rundfunk im Amt. Außenverkehrsbedingungen. - 5,05 Uhr nachm.: Kulturwerbung. - 6 Uhr abends: Geländekarte des Jäger Meiner aus drei Sahrerstanden. - 7,15 Uhr abends: Hamburger Jugend und Gemütemarkt. - 7,30 Uhr abends: Wetterfunk. - 7,50 Uhr abends: 1923: wozu wir vom Weltan? - 8 Uhr abends: Unter Echeleten.

Verantwortlich für Inhalt und Korrektheit: Dr. J. Weber. Für Freiheit Lübeck und Redaktion: Hermann Bauer. Zu verfahren: Carl Müller, Harde, Berge: Carl Müller. Druck: Friedr. Meyer & Co. Schmitz in Lübeck.

Knaben-Anzüge vorteilhaft (4778) EG-Bekleidungs-werkstätten Engelsgrube Nr. 44

FELLE gerbt zu (4789) PELZ und LEDER J. L. Würzburg Wahnstr. 22a

Einerebier jeden Freitag von 4-7 Uhr Brauerei Stamer Meierstraße 15 u. Warendorfstraße 19 b

Trans-portabl. Kachelöfen billigst abzugeben. Ausführung sämtlicher Töpferarbeiten H. Schneider, Töpfermst. Fernr. 4612, Bankwagsr. 49. (4787)

Zigarren Zigaretten Chagatabak F. C. H. Schröder Inh.: Jos. Brielmeyer Köningstraße 43 (4783) Otto Johannistr.

Wer ist billig? Eleg. Spangenschuhe 6,90 Solid. Schnitzschuhe 7,90 Paarl. Arbeitsstiefel 8,95 gt. Schlafdecken 6,90 2,50 elegante Sportjacke 10,50 Lage Wolle 95 & 85 u. Berufskleidung und Baumwollwaren i. billig Bekleidungs-Haus Wehrndt Johannistr. 65. (4778)

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen kommen ab morgen große Poffen. Damen- und Herren-Konfektion zum Verkauf. Bei diesem Angebot handelt es sich um nur prima Stoffe in soliden und modernen Macharten

4 Serien Damen-Mänfel 29.50 19.50 15.75 9.50 einfärbig und gemustert Flausch, Ia. Qualität, moderne glatte Fassung und Herrenformen. 4 Serien Damen-Mänfel 69.50 54.50 49.50 39.50 in Cord-Mouline und Velour de laine, hübsche moderne Formen, neue Farben. 4 Serien Woll-Kleider 54.50 36.50 27.50 19.50 einfärbig und kariert, elegante neue Fassons, mit kurzen und langen Ärmeln. 4 Serien Jacken-Kleider 79.50 49.50 39.50 26.50 Velour de laine, Gabardine, cheviot, verschiedene Macharten, mit und ohne Pelzbesatz. 4 Serien Zylinder-Hüte mit verschiedenen Garnituren 4.95 6.50 8.95 11.25. 4 Serien Tussah-Hüte mit hübschen Garnituren 6.95 8.25 9.75 12.25.

4 Serien Jüngl.-Anzüge 43.50 39.50 35.00 25.00 aus blauen und farbigen Stoffen, in ein- und zweireihigen Fassons. 4 Serien Herren-Anzüge 49.00 45.00 39.50 35.00 aus haltbaren Stoffen, einfarbig und gestreift, einreihige moderne Formen. 4 Serien Herren-Anzüge 89.50 75.00 69.50 59.50 aus prima farbigen und blauen Stoffen, mit 1a. Zutaten, fadelloser Sitz. 4 Serien Paletots 95.00 84.50 69.50 49.50 für Herren und Burschen, zweireihige Formen, mit Rückengurt und Falten. 4791

Hans Struve Königstraße 87/89 Lübeck Ecke Wahnstraße

Lübeckische Kreditanstalt Kanzleigebäude :: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 5774 empfiehlt sich zur Fernspr. 5774 Anlegung v. Spargeldern Führung von Girokonten (4080) für die Gelder halten außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat

An unsere Inferenten Anzeigen von größerem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann. Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm. Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

Woll-, Watta-, Daunen-Steppdecken Anfertigung 1923 Aufarbeit., Neubeziehen Fr. Spethmann Breite Straße 31 Etage. 333 4 Mk. an. 585 8 Mk. an. Garantie-Wecker 4 Mk. 800 Silber - 90 gest. Alpaka-Bestecke. H. Schultz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Empfehlenstwerte billige Bücher Vom Jungegefallen z. freien Arbeiter von Paul Kampfmeyer . . . RM 1,90 Erwanderte deutsche Geologie von Wilhelm Bölsche, kart. . . RM 1,50 Geschichte in Aketdosen von Friedrich Wendel, kart. . . RM 1.- Politische Kaffeehäuser von Heinrich Cunow, kart. . . RM 1,30 Florian Geyer von Wilh. Blos, kart. RM 1,10 Im Haus der Freudlosen von Felix Fechenbach, kart. . . RM 2,20 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ Johannisstraße 46

Rentenbankzinsen

Am 1. Oktober 1925 sind die Rentenbankzinsen für Land-, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke fällig geworden.

Mit Rücksicht auf den letzten Tag der Schonfrist ist die Finanzkasse ausnahmsweise am Sonntag, dem 17. Oktober 1925, von 8-12 Uhr geöffnet.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Wilhelm Deichmann, alleinigen Inhabers der Firma Wilhelm Deichmann in Lübeck, Königsstr. 95, wird zur Beschlußfassung über einen vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag eine Gläubigerversammlung auf

Freitag, den 6. November 1925, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgericht, Abteilung II, im Gerichtshaus zu Lübeck, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Aufgebot

Der Kaufmann Wilhelm Friedrich Johann Tallich, Lübeck, Bismarckstraße No. 27, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1270 in Abteilung II unter No. 11 zu Laßen des Grundstücks Elmwigstraße 6 und 6a für den Antragsteller eingetragene Hypothek von 3000.— Mfr.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 21. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen.

Konkursöffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Alfred Friedrich Heinrich Haense, alleinigen Inhabers der Firma Alfred Fr. Haense in Lübeck, Wahnstraße Nr. 26, wird heute am 13. Oktober 1925, mittags 12 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 13. November 1925, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1925 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 11. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. November 1925 Anzeige zu machen.

Konkursöffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Ricardo Walter Paul Sommerberg, alleinigen Inhabers der Firma Otto Christensen in Lübeck, Wallhalleninsel, wird heute am 14. Oktober 1925, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 13. November 1925, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1925, bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 11. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr, im Zimmer 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. November 1925 Anzeige zu machen.

Wohlfeile Woche

Table listing clothing items like Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Herren-Gummi-Mäntel, Herren-Winter-Mäntel, Herren-Lodenjoppen, Knaben-Pyjaks with prices.

Ein Herren-Winter-Mäntel besonders preiswert 12.95 10.95 9.95 8.95

Table listing clothing items like Manchester-Hosen, Kammgarn-Hosen, Schloßerjacken, Pilot-Hosen, Buckskin-Hose, Unterjacken und Strickwesten with prices.

Table listing clothing items like Hemdentuch, Inlett Bettbreite, Bettsalin, Vorhangsstoffe, Handtuchstoffe, Bettuch, Züchen, Rouleaukörper with prices.

Gardinen Meter 2.25 1.90 1.65 1.50 1.10 98

Table listing clothing items like Schotten, Kleiderstreifen, Kleiderbarchent, Popeline, Hauskleiderstoffe, Kleidersammet with prices.

Grosse Schlafdecken 12.50 10.25 8.50 4.50 3.25 2.95 2.50 2.25 1.75

Table listing clothing items like Barchent-Hemden, Einsatzhemden, Normalhosen, Frauen-Fullerhosen, Schlupfhosen, Barchent-Unterröcke, Damen-Strümpfe, Walle, Normalhemden, Fuller-Unterhosen, Makopisch-Unterwäsche, Reformhosen, Trikot-Unterhosen, Damen-Westen, Herren-Socken, Handgarn with prices.

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Widerruf.

Die auf Freitag mittag am Töpferweg angelegte Versteigerung findet nicht statt.

Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Deffentliche Versteigerung

am Sonnabend, dem 17. d. Mts., vorm. 9 bis 1 Uhr und nachm. ab 3 Uhr in der Hügelstraße 110 über nachstehende Gegenstände:

Eine große Partie Damen-Winter- u. Sommer-Mäntel, Herren-Paletots, Winterjoppen, Gummimäntel, Anzüge und Hemden. Ferner eine gr. Partie Wollwesten.

Krämer, Gerichtsvollzieher.

Allgemeine Ortsrentenkasse für das Fürstentum Lübeck.

Bekanntmachung

Ergebnis der Wahl für die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten im Ausschuss der Allgemeinen Ortsrentenkasse für das Fürstentum Lübeck.

den ist, gelten die dort vorgeschlagenen Bewerber ohne weitere Wahlhandlung als gewählt.

- Es sind dies: 1. Aus dem Kreise der Arbeitgeber: News, Heinrich, Mühlensbühler, Cutin, Rucht, Hans, Ziegeleibühler, Ahrensböf, Scharrig, Ernst, Maiermeister, Bad Schwartzau, v. d. Oßen, Willy, Kaufmann, Cutin. 2. Aus dem Kreise der Beschäftigten: Hagelstein, Gustav, Schriftföher, Cutin, Künzel, Wilhelm, Geschäftsföher, Bad Schwartzau, Nielsdotter, Christian, Arbeiter, Holtendorff, Sched, Adolf, Arbeiter, Cutin, Barth, Kurt, Lagerhalter, Fadenburg, Böhndt, Heinrich, Tischler, Kensefeld, Christophersen, Peter, Arbeiter, Ahrensböf, Runge, Bernhard, Maurer, Cutin.

- Vertreter: Witupski, Marion, Maler, Malente, Ehlers, Hans, Arbeiter, Cutin, Speeken, Gustav, Maurer, Gnißau, Behenjee, Hans, Arbeiter, Bad Schwartzau, Böhndt, Heinrich, Tischler, Kensefeld, Meyer, Konrad, Arbeiter, Fadenburg, Deder, Marie, Arbeiterin, Schwartzau, Bremer, Gustav, Zimmerer, Ahrensböf, Frieß, Otto, Arbeiter, Cutin, Jacobson, Friedrich, Lagerhalter, Kensefeld, Jarp, Hans, Maurer, Wollersmühlen, Schaper, Albert, Arbeiter, Bad Schwartzau, Boigt, Heinrich, Arbeiter, Cutin, Jelinek, Wilhelm, Arbeiter, Bad Schwartzau.

Der für Sonntag den 25. Oktober 1925 angelegte Wahltermin fällt aus. Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb 14 Tagen beim Kassenvorstand oder beim Versicherungsamt in Cutin angefochten werden. Das Versicherungsamt entscheidet. Cutin, den 14. Oktober 1925. Der Vorstand. H. Steinhof.

Nichtamtlicher Teil

Dankagung. Für die vielen Beweise inünger Teilnahme beim Heimgange un jexer teuren Entschlafenen sagen allen Beteiligten aufrichtigen Dank.

G. Wackendut u. Frau (4780) Fadenburg. H. Bliebenich und Angehörige. Paulstraße.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Lübeck. Am 11. ds. Mts. verstarb unser Mitglied (4786) Heintz Heerte

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 1/4 Uhr von der Kapelle des Vorwerter Friedhofes aus statt.

Obstbäume zu kauf, gel. Angeb. u. H 325 a. d. E.

Das Aufwertungsgefeß Reichsgefeßblatt vom 17. Juli 1925 Preis 30 Pfennig Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ Johannisstraße 46

Dr. Kreutzfeldt Augenarzt (4751) zurüdgekehrt.

Republikantisches Liederbuch

Eine Sammlung von ersten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern und kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben

Schwarz-Rot-Gold

stattfinden. - Preis 30 Pf. - Desgleichen mit Noten 70 Pf. Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46.

Fahrräder Nähmaschinen

erhll. Marken Rl. Anzahlung 5 Mrt. wöchentl. Fahrradhaus „Hansa“ 4783 Ernsi Schmidt Wahnstr. 33 Reparatur. verb. billigst ausgeführt

Zigarren

eigenes Fabrikat nur gute Tabake C. Wittfoot Obere Hüxstrasse 18

Fritz Reuters

Ausgewählte Werke 8 Bände Ganzleinen 11.25 Mfr. Buchhandlung „Lübecker Volksbote“ Johannisstr. 46

Rauchzeug

preiswert und gut C. Wittfoot Ob. Hüxstr. 18

Als was man in Hamburg sein Brot verdienen kann.*

Wer seinen Beruf ordentlich versteht, der braucht sich nicht als „Fuchlapuh“ herumstößen zu lassen, dem wird es auch erspart bleiben, bereinst „op Schrübbers loopen“ zu müssen. Aber seine Tüchtigkeit im Beruf schützt ihn vor dem „Defelnamen“, mit dem nun einmal jeder Angehörige mancher Berufs belegt wird, eimerlet, ob er ihn als eine Auszeichnung auffaßt oder ob er sich darüber ärgert.

Dem Volkshumor sind z. B. die einfachen Bezeichnungen des Handwerkers als Schooster, Sneider, Hootmoter, Discher, Woter usw. entweder nicht greifbar oder nicht lustig genug. Er magt aus dem Schuster einen „Starpenslitter“, aus dem auch als „Zegenbud“ bekannten Schneider einen „Sneiderlappen“. Der Hutmacher wird zum „Koppshooter“, der Klempner zum „Blischhooter“, der Tischler zum „Knaasenskeuter“ (vom Hobeln), der Manemann zum „Murrkabbje“, der Maler zum „Pinselquäler“, der Buchbinder zum „Klefterputt“. Der Zigartenmacher heißt „Piependreier“, der Erwerführer „Stidshuber“, der Schornsteinfeger „Sodbi“. Der Küper ist „en groten Rubrieder“. Manchem Beruf gebührt ein besonderes Tätigkeitswort: he loppst as en Fattbinner, suppt as en Boffenhinner, tritt as en Schündöcher, gröhlt as en Kettelstider.

Die Durchsichtigkeit seines Materials hat auch den Glaser und seine Familie in den Ruf der Durchsichtigkeit gebracht. Wenigstens sagt ein vielgebrauchtes Wort: „Go mit en bitten ut de Sinn, dien Badder is teen Gläser“.

Der Krämer erfreut sich einer ganzen Anzahl Defelnamen: „Krutramer“ (Gewürzkrämer), „Krintenslöter“, „Blumenslöter“ (weil er die Korntinthen und Pflanzen abstäuben muß), „Lütendreier“, „Seringsbändiger“. Wiegt er sehr genau, so ist er außerdem ein „Anapphöte“. Auch die benachbarten Kleinhandlauer haben sich mit Defelnamen abgefunden: der Fettwarenhändler heißt „Reesthötter“, Reestanditer, „Madenquetscher“, der Obsthändler „Appelthötter“, der Manufakturwarenhändler „Münnenhötter“, Glensieder (Glensreiter oder reißer), „Kattunrieder“. Der Eisenwarenhändler ist ein „Hentromer“, der Grünwarenhändler (Grünmann) ein „Greenhötter“. Wer mit allen Möbeln, Schränken usw. handelt, ist ein „Reidreeller“.

Der Apotheker wird gern als „Plosterstriefer“, „Pillendreier“, „Gistmischer“ bezeichnet; der Heilbiener ist ein „Plosterfaßin“, der Barbier kann unter dem Namen „Fuchbüdel“, „Suntensieger“, „Sorstschroper“, „Barbuttsch“ wählen. Der angehende Kaufmann gehört zum „Feddervech“, er ist ein „Kontortrippel“, ein „Feddervischer“ oder ein „Loopmann“. Reist er fürs Geschäft, so ist er ein „Bredenrieder“. Der Elektrotechniker ist ein „Strippentrecker“.

Der Volkswitz schreut selbst vor den hochgestellten Beamten den Lumwächtern, nicht zurück, er nennt sie „Toornütters“. Und von den Vertretern hoher Behörden heißt der Nachtwächter „Uhl“, der Polizist (auf den sich die Bezeichnung Uhl ebenfalls übertragen hat), „Uhl“ und „Wessermid“. Die Beamten der Hafenrunde werden in „Nobenhunn“ verdröhrt. Den Zollbeamten macht seine grüne Uniform zum „Grashüpser“. Der Soldat wird zum „Slobodot“, und „en groten Slobodot“ ist auch jeder großgewachsene Zivilmensch.

Der hohen Weiblichkeit sind ebenfalls Defelnamen verliehen worden: die Köchin muß sich den „Kötenbragoner“ und den „Suppenmid“ gefallen lassen, die Näherin ist ein „Keistehen“, das Kleinfädchen „en Lüttsteit“, die Wäscherin ein „Waschlojal“, die Plätzerin ein „Plätzhusor“, die Spelcherarbeiterrinnen werden je nach ihrer Beschäftigung „Wullmus“ oder „Kaffeehödel“ benannt.

„Fleggenweert“ (fliegender Wirt) heißt jetzt jeder Inhaber einer „Köminsel“, einer „Lüttjen Spelunt“, jeder „Lütt-un-Lütt-Wirt“, während er in Wirklichkeit ein Wirt ohne feste Schankstells ist, wie der im Hafen herumfahrende Schnaps- und Bierverkäufer. Der Mann, der von Berufs wegen andern eine Grube gräbt, heißt „Ruhengräber“, die Straßenmusikanten unterscheiden sich in „Pannloken“ (Blasemusik) und „Nudelassenlütüd“.

Die Naturforscher (Sammler kleiner Gegenstände) des Flets sind „Fleetenkietter“, welcher Titel einst den auf den Brücken postierten Aufsichtsbeamten eigen gewesen sein soll. Der

* Dieser Beitrag ist dem im Quindorn-Verlag zu Hamburg erschienenen Buche „Hamburger Volkshumor“ von Paul Wriede entnommen. Das schmale Büchlein kostet nur 75 Pf.

Bfändungsbeamte heißt „Panner“, der Frohn „Schinner“. Die Abkürzung für die Hamburger Straßenreiner „S. S. R.“ wurde mit „Hamburger Strokanrübbers“ ausgelegt. Sind werden sie „Dresfeger“ oder „Köteffeger“ genannt. Der hinten auf dem herrschaftlichen Wagen stehende Bediente ist ein „Pazentfeller“, der nur sehr gelegentlich arbeitende Gelegenheitsarbeiter ein „Leum“, der Reinger der Straßenbahnwagen ein „Kigenschuber“. Fast ausgestorben ist der Sälitter „Kleber“, der „Kleuhjäger“. Um es bei dieser Gelegenheit zu erwähnen: ausgestorben sind auch die Pischzieher („Pischreger“), der Rejjengießer („Kassengeeters“) und die Zuderhötter, die keineswegs Konditoren („Zuderhötters“), sondern Zuderfabrikanten waren.

Ein lötzen vorkommender Beruf ist überaus auch der des Hasenhaarschneiders, der das Rohmaterial für die Haarschneite zubereitet. So erntet er, nach einem alljährlichen Einritt von einem Hauswirt bei den Mähren böse mit dem Leben. Da wurde ein Mann einen Keller mieten. Der vorrichtige Hauswirt erkundigte sich nach seinem Beruf und vernahm mit Staunen das Wort „Hosenhorsnieder“. „Och mien liebe Mann“, sagte er dann, „denn is düsse Gegend doch woll nitz for See! Wann kummt hier mal en Hof vorbi! Na, un denn is dat ja oot noch de Frag, ob he sid bi Se de Hor snieden lett!“

Wer leinert von jenen ganz Bedächtigen ist, von denen es heißt: „Kummst hüt nich, kummst morgen nich, kummst übermorgen ganz gewiß“, oder gar: „Wenn de Dag is vergohn, harrn de Juleen geern wat dohn“, und wenn er nicht gar zu blöde ist („Blöde Hunn“ ward selten fett!) und „dat von de Menschen nümmt, denn von de Bäum laa he't nich schüddeln“, und wenn er dann einsichtige Kunden oder Geschäftleute hat, die sich auch der großen Rechnungen damit trösten, „de een nümmt Geld un de anner lett sich betohlen“, dann kann er auch in Hamburg „leben und leben lassen“.

Und damit sind meine Aufzeichnungen zu diesem Thema erschöpft, und ich schlicke mit der alten Redensart: „Fertig, leggt de Püttjer, wenn de Lehm all“ is.“

Hundert Jahre Nähmaschine.

In Rufftein im Tiroler Lande steht das Denkmal eines Schneidermeisters Joseph Maderperger. Dieser Mann hat sich vor hundert Jahren um die Erfindung einer Nähmaschine bemüht. Das Erfinden lag damals, als sich die Dampfmaschine das Heimatsrecht in der Industrie erkämpfte und dem allerhöchstdürftigen Junitandwert zu Leibe ging, geradezu in der Luft. Im Oktober 1825 war es dem Tiroler Schneider gelungen, mit einer Maschine die Arbeit zu leisten, die sonst seine Hand mit ungezählten Nadelstichen verrichten mußte. Die Maschine nähte zwar unvollkommen, aber diesersprechend. Im Wiener Volks-technikum ist das Werk Maderpergers der Nachwelt aufbewahrt, ein unbeholfenes Gerät, unvollkommen in Ausführung und Leistung, wie alle Maschinen jener Tage. Das bemerkenswerteste an ihr war, daß die Nadel mit einem Dreh an der Spitze versehen war und daß der Unterfaden im Schiffchen lag. Maderperger hatte damit den Kern des mechanischen Nähens erdacht und das wird sein Hauptverdienst bleiben.

Vor ihm hatten bereits andere Männer versucht, dem Schneider die Arbeit durch Schaffung von Maschinen zu erleichtern. Bereits 1755 hatte der Engländer Charles Frederic Weissenhal das englische Patent Nr. 701 auf eine Nähmaschine erhalten, die mit einer Nadel arbeitete, die zwei Spigen und in der Mitte ein Dreh besaß. Im Jahre 1790 war einem anderen Engländer Thomas Smit das Patent Nr. 1764 auf eine Kettenstichmaschine für die Schuhfabrikation erteilt worden. Man mühte über viele menschliche Tragödien berichten, wenn man den Leidensweg der Erfinder schildern wollte, die in der folgenden Zeit die Welt mit der Nähmaschine beglücken wollten. Sie hatten mit Vorurteilen und dem Unverstand ihrer Zeitgenossen zu kämpfen und wurden von geldgierigen Kapitalisten betrogen und ausgebeutet. Mancher von ihnen mag in Elend und Verzweiflung verkommen sein. Nur das Schicksal zweier Männer möge hier noch Erwähnung finden. 1829 schuf der Schneider Bartholomäus Thimonter in St. Etienne in Frankreich eine hölzerne Nähmaschine, die Kettenstiche lieferte. Er hatte zunächst das Glück, Unterstützung und Verständnis zu finden, so daß er 80 Maschinen bauen und in Paris vertrieben konnte. Die Schneiderzunft aber zerstörte seine Werkstatt und seine Maschinen. Die Handwerksmeister und -gesellen hatten noch nicht den Gang der Entwicklung begriffen und glaubten, daß die Maschine ihnen den Lebensunterhalt rauben könnte.

Thimonter fand trotzdem wieder einen Helfer und baute sogar eiserne Maschinen. Als jedoch im Revolutionsjahr 1848 sein Werk abermals zerstört wurde, verlor er den Schaffensmut, und sein Werk war damit beendet.

Die erste wirklich gut durchkonstruierte Nähmaschine baute 1846 der Amerikaner Elias Howe. Seine Maschine trat ihren Siegeszug durch die Welt an. Aber auch dieser Erfinder blieb lange unbekannt im Elend, während andere Leute seine Erfindung ausbeuteten. Der Engländer William Thomas bezog Howe um das englische Patent und wurde Besitzer von vielen Millionen. Der Leiter einer Komödiantentruppe Isaac Merit Singer versuchte Howe um den Ertrag des amerikanischen Patents zu bringen, und während Howe litt und kämpfte, wuchs die „Singer Manufacturing Company“ und lieferte ortsweite Nähmaschinen, bis es Howe endlich gelang, durch Unterbringung eines Freundes ein Gerichtsurteil zu erreichen, das die Singer-Compagny zwang, für jede hergestellte und jede weitere Maschine 5 Dollar an den Erfinder zu zahlen. Eine öffentliche Fehlung, die im Jahre 1862 vorgenommen wurde, stellte rund 300 000 „Singer“-Nähmaschinen fest. So erhielt Howe die Mittel zur Gründung einer eigenen Nähmaschinenfabrik in Bridgeport, die heute noch besteht. Aber bereits 1867 starb er an den Folgen der Entbehrungen und der körperlichen und seelischen Not der vergangenen Jahre. Der endgültige Erfolg konnte nicht mehr ausgleichen, was „geschäftstüchtige“ Menschen an diesem wahren Wohltäter der Menschheit gefündigt hatten. W i l h e l m S i m o n t e r

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.

Sozialismus der Tat. Die Arbeiterbewegung ist zwar stolz darauf, daß sie ihre Erkenntnisse aus den Quellen der Wissenschaft schöpft; aber niemals wäre die Erweckung der Massen zum Kampf um ihre wirtschaftliche und soziale Befreiung gelungen, wenn sich diese Erkenntnisse nicht mit dem Willen verbunden hätte. Gerade dieses innige Bündnis zwischen Erkenntnis und Willen schafft erst jene Begeisterung, die alle Widerstände des Alltags beiseite und schließlich auch das höchste zu vollbringen imstande ist. Von solcher Begeisterung für das sozialistische Ideal ist eine kleine Schrift erfüllt, die dieser Tage erschienen ist (W i l h e l m S o l l m a n n, Sozialismus der Tat. Verlag: Deutscher Arbeiter-Studenten-Bund, Berlin S. O. 16. Preis 20 J.). Ist das Buchlein nur für den Mitbestimmenden geschrieben? Nein, es soll von jedem gelesen werden, denn Sozialismus ist nicht nur eine wissenschaftliche Erfindung, sondern darüber hinaus „höchste Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls über Familie, Gemeinde, Land und Volk hinaus zu allen Menschen der Erde“. Die Schrift von Sollmann sollte von allen Sozialisten, vor allem von der Jugend gelesen werden!

Der kleine Brodhaus. 9. Lieferung. Das neue Heft bemittelt uns wieder, wie reichhaltig und geschmackvoll das ganze Werk angelegt ist. Eine klare Uebersicht unterrichtet uns über die Theorien und die Zweckmäßigkeit des Sozialismus eine andere führt uns in die Sozialpolitik ein. Die Folgen des Zerwuns zu Döbel erkennen wir in der Zusammenstellung der unheimlich zersetzenden Strafen der Erde. Wäntzen mit weiter, dann mühten wir erkundigen vor der Uebersicht über die vielen Stände. Wer darüber aber etwa melancholisch worden und sich mit Selbstmordgedanken abgeben sollte, der lese sich die in dem Heft enthaltene Schilderung der im Deutschen Reich an sie statt aus wie die Zahl der Selbstmorde seit Kriegsende im Hinblick auf den Kriegsinhalt. Die furchtbare Tragödie führt uns die unheimlichen Vorgänge vor. Die Photographie zeigt in altemäcker Zeit ihr unheimliches Jubiläum. Mit unomeher Interesse betrachten wir deshalb die beiden Tafeln Optik, die auch über die Photographie und Kinematographie unter der Berücksichtigung der neuen Erfindungen berichten. Die genaue Weltkarte durchfähren wir beim Studium der Tafeln Plastik, die den Werdegang dieser Kunst von der ältesten Steinzeit bis zum jüngsten Expressionismus veranschaulichen. Dieses Heft enthält auch ein Preisverzeichnis, das einem jeden ermöglicht, durch einen glücklichen Gedanken, ein wenig Geld zu verdienen, nämlich beinahe das Hundertfache des Betrages, den er für den ganzen kleinen Brodhaus angelegt hat.

Wilhelm von Kugelgen: Zwischen Jugend und Reife des Alten Mannes 1820-1846. Leipzig 1925. Koepler u. Amelang. Halbleinenband 7,50 M. Ganzleinenband 8,50 M. Mit dem abgesehenen Mitglied der nun drei händigen Kugelgen-Selbstbiographie ist dem deutschen Volke ein köstliches Buch geschenkt worden. Der neue Band trägt mit den bisher erschienenen Jugend-erinnerungen 1802-1820 und den Lebenserinnerungen 1840-1867 viele gemeinsame Jüge; doch tritt uns hier Wilhelm von Kugelgen als Jüngling entgegen, der – begeißelt von allem Schönen – sich ganz seiner Kunst, aber auch ganz dem Leben hingibt. Als heimgelagertes Mitglied bleiben ihm trotz seiner Jugend innere Kämpfe um eine Herz- und Seele befreibende Lebensanschauung nicht erspart. Ein bunter Wechsel von Schaulagen und der Weltgenossen, diesen Band aus: Herablassung, Studien im England, Rom und Petersburg, Guteshören auf den schließlichen Guts. Fall, das Duld von Fremdschmerz bei Dresden, schließlich die Uebersiedlung nach der kleinen Residenz Ballenstedt. Die Persönlichkeit Kugelgens ist nicht nur durch eigene Briefe und Tagebuchblätter gefaltet, auch Briefe an und über ihn sind, soweit möglich, aufgenommen. Wie bei den bisher erschienenen Bänden, ist auch diesmal vom Herausgeber und vom Verlag auf die Bildausstattung höchste Wert gelegt worden; selten wird man ein Memoirenwerk finden, in dem Text und Bildsinn so innig verbunden sind. Als Einzelwert wie als Ergänzung der bisher erschienenen Kugelgen-Bände können wir das neue Buch aufs wärmste empfehlen. Jahrgedächtnisse haben Hunderttausende bebauert, daß das Kunstwerk der „Jugend-erinnerungen“ ein Loos geblieben war. Die nun abgeschlossene dreibändige Selbstbiographie, durchgängig auf gleicher Höhe stehend und doch abwechslungsreich, verdient es, als das wertvollste Memoirenwerk der deutschen Literatur bezeichnet zu werden.

Rheinische Schnurren und Schwänke.

Von Hans Müller-Schlösser.

Der Vormund.

Der alte Birkenmacher Stöhling hatte in seinem Leben nie etwas mit Kindern zu tun gehabt. Er war loslebzig geblieben. „Ich krieg et allezn op“, sagte er, wenn man meinte, ein reputierlicher Mann wie er müsse sich eine Frau nehmen.

Als eines Tages ein großer Brief vom Gericht kam, in dem er aufgefordert wurde, die Vormundschaft über das uneheliche Kind der Trina Dingestrichen zu übernehmen, wußte er zuerst gar nicht, was er machen sollte. Er, der das Fenster fest verschloß, wenn die Nachbarskinder auf der Straße lärmten, der sie mit einem Kälterquast von seiner Kellerluke fortjagte, er sollte sich auf seine alten Tage als Vormund um ein wildfremdes Kind kümmern? Um das Kind einer Person, die ihn gar nichts anging? Kea, das tat er nicht! Da wollte er gegen angehen. Daß man ausgerechnet ihn in der ganzen Stadt zum Vormund bestellen wollte! Als ad man da nicht tausend andere hätte nehmen können! Das war Schikaniererei und anders nichts! Stöhling ging hin und erzählte das alles dem Spezereihändler Roggenbrand, der Schiedsmann war und darum was von Gerichtsachen verstand. Aber von dem hörte Stöhling, daß er gegen die Uebertragung der Vormundschaft nichts machen könne. Das sei eine ehrenvolle Pflicht, die man, ob man wolle oder nicht, übernehmen müsse. Und als Stöhling ein paar Nächte darüber geschlafen hatte, fand er sich mit seiner Vormundschaft ab. Er tat sogar ein übriges und erkundigte sich nach der Mutter und dem Kinde. Es war ein arbeitsloses Wirtchen, und Stöhling dachte: „Dat Renk moß wat en de Kebbe kriegen, söns kriegen mer dat nit über dr Damm!“

Und er schidte einen Korb mit Essensachen und ließ auch jeden Tag ein Liter Milch hinstellen. Sein neues, ungewohntes Amt wurde ihm zu einer angenehmen Beschäftigung, und er kam sich wichtig und bedeutend vor. Und als das Kind krank wurde, glaubte er so etwas wie Wasserjörgen zu spüren. Eines Tages sah man ihn mit ernstem Gesicht, im Sonntagsanzug und mit einem schwarzen Knöchel-unters Knagen nach dem Vormundschaftsgericht gehen. Er hatte eine Vorladung bekommen, um sich über seine Pflichten als Vormund belehren zu lassen.

„Also Sie sind der Klemens Stöhling?“ fing der Vormundschaftsrichter an, der nicht diesel Zeit hatte. „Geboren am 11. Februar 1833? Bedig? Katholisch?“

„Es ist Ihnen ja bekannt, daß Sie die Vormundschaft über das Kind der Trina Dingestrichen übernehmen sollen.“

„Dat woll, Herr Richter, aber“

„Schön. Sie werden sich wohl bewußt sein, welche Pflichten und welche Verantwortunglichkeit Sie damit übernehmen?“

„Dat woll, Herr Richter, aber“

„Sie sind ein Mann in gereiften Jahren mit festestem Charakter und voll Lebenserfahrung“

„Dat woll, Herr Richter, aber“

„Sie wissen, Herr Stöhling, welche mannigfaltigen großen Gefahren in stiltlicher Hinsicht einem Kinde in der Großstadt drohen“

„Dat woll, Herr Richter, aber“

„Und es ist darum Ihre verantwortliche Aufgabe und Ihre schöne Pflicht, dem armen Kinde den Vater zu ersetzen, doppelt schöne Pflicht, weil Sie ja selber keine Kinder haben.“

„Dat nit, Herr Richter, aber“

„Und das Kind wird Ihnen später einmal, wenn es ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft geworden ist, mit Dankbarkeit und Liebe Ihre Wohltaten vergelten.“

Damit stand der Richter auf und reichte Stöhling feierlich die Hand, in die Stöhling, während ihm die Tränen der Rührung über die Baden liefen, einschlug.

„Und jetzt, lieber Herr Stöhling, können Sie gehen.“

„Ja, Herr Richter“, sagte Stöhling, indem er sich mit seinem roten Sackuche die Augen wuschte und sich schneuzte.

„Wollen Sie noch etwas, Herr Stöhling?“

„Jawoll, Herr Richter, wenn Sie et nit für übel nehmen wollen – ich wollt bloß noch gesagt haben“

„Was denn, Herr Stöhling?“

„– gesagt haben, dat – hm – dat – nämlich dat arm Wörtke ist gestern Abend gestorben.“

Die Bestellung.

Ein Dampffessel und ein Pädchen Nähadeln spielen in diesem Geschickchen eine Rolle. Da wohnte am Rhein ein Gutsherr, der neben seiner Landwirtschaft eine Schnapsbrennerei hatte. Eines Tages sagte er zu seinem Knecht:

„Bätes, spann die Karre an und fahr' nach der Stadt. Du mußt aber die zwei Beigiet r'himen; es gibt was Geschörges zu ziehen. Du mußt beim Pledboos den neuen Dampffessel für die Brennerei holen. Halt' deinen Kopp zusammen und mach' alles ordentlich!“

Diesem letzten Satz fügte er noch hinzu, weil der Knecht ein schwacher Kopf war, der am liebsten den ganzen Tag vor sich hin träumte und dessen schwerste Arbeit war, etwas Bestimmtes zu befallen.

„Wödh gemacht, Här“, sagte Bätes zu seinem Herrn, gähnte und koperte in den Stall, um die beiden belgischen Gänse vor die Schwerte, vierrädrige Karre zu spannen. Er war gerade aus dem Lore gefahren, da rief ihm die Frau des Gutsherrn aus der Haustüre zu:

„Warte, Bätes!“

„Wat es, Madam?“

„Du fährst nach der Stadt. Da sei so gut und bring' mir für fünf Fenninge Nähadeln mit, hörst du?“

„Jo, Madam“, antwortete Bätes und nickte, nahm das Fünfpenningstück und ließ die Gänse gehen.

Unterwegs, damit er ja nicht die Bestellung der Gutsherrin vergaß, murmelte er, wie Kinder tun, wenn sie für die Mutter etwas beim Krämer holen müssen, in einem for vor sich hin:

„Für fünf Fenning Niehnoel! Für fünf Fenning Niehnoel.“

Und die Leute, die ihm begegneten und ihn immer dasselbe murmeln hörten, blieben stehen und schauten ihn nach. Sie dachten, das ist aber ein frommer Kerl, daß er nicht wie andere Fußknechte mit der Peitsche knallt und schlimme Lieber singt, sondern den ganzen Weg über eine Bittene betet.

Als der Bätes in der Stadt angekommen war, fuhr er gleich mit seinem Vorderwagen vor ein Manufakturwarengeschäft. Die Ladenmädchen meinten, er wollte letzte Kissen abholen, aber er verlangte für fünf Fenninge Nähadeln.

„Gottseidank!“ murmelte er, froh, daß er den schwierigen Auftrag vom Halbe hatte. Die Nähadeln wickelte er in sein rotes Sackuch und versteckte das Bündelchen sorgfältig in dem Kasten unter dem Kutschbock.

Dann schwang er sich hinauf und fuhr vergnügt pfeifend nach Hause. Manahmal hörte er mit dem Pfeifen auf und starrte einen Augenblick grübelnd den Wolken nach. Dann schüttelte er den Kopf und fing wieder an zu pfeifen.

Zu Hause gab er die Nähadeln der Hausfrau und bekam dafür ein Kastenmännchen Trinklöffel. Dann spannte er die Gänse aus und führte sie in den Stall.

Da kam der Herr. Der machte ein verwundertes Gesicht und fragte:

„Gi, Bätes, bist du als wieder da?! Das hat aber flink gegangen!“

„Nit woht!“ meinte Bätes stolz.

„Hast du auch sein' Sach' gut besorgt?“

„Ja, Här. Ich han' et schon der Frau afgegeben.“

„Wojo? Den Dampffessel?“

„Da machte der Bätes ein kreuzdummes Gesicht, schlug sich vor den biden Kopf und sagte:

„Guch, ich han' doch gewoht, dat ich wat vergesse hatt!“

Absolutismus und Klassenkultur.

Von Paul Kampffmeyer. *)

Der Absolutismus hat den engen, in die Höhe strebenden mittelalterlichen Burgfrieden in die moderne, sich in die Breite dehrende Residenzstadt umgewandelt. Der Absolutismus legte die Stadtmauern gleichsam an die Grenze und führte dort starke Festungen auf. Die Stadtmauern wurde mehr oder weniger bedeutungslos für die Landesverteidigung, die ritterliche Burg zerfiel oder wandelte sich in Herrschafts- und Wirtschaftsbau um. Die Stadt konnte sich selbst wenn die alte Mauer noch im friedlichen Epochen fortträumte, außerhalb ihrer Befestigungen frei ausdehnen. Schlösser und Lustgärten, Landhäuser und Vorstädte entstanden um sie herum. Die Stadt sprangte auch so ihren engen, atembeklemmenden Gürtel und reichte sich mächtig in die Breite.

Mittelalter erhielt sich vielfach noch in der freien Reichsstadt, es vegetierte in einem greisenhaften Zustande weiter; aber neues Leben, das Leben des vor ganz neue wirtschaftliche und militärische Aufgaben gestellten Staates, sproßte in der landesfürstlichen Residenzstadt auf. Im 18. Jahrhundert haben die Residenzstädte der größeren deutschen Einzelstaaten die freien Reichsstädte durchweg überflügelt.

Die fürstliche Residenzstadt nimmt das neue stehende Heer und die zentrale Landesverwaltung in sich auf. Im Jahre 1783 zählte nach Werner Sombart die Berliner Garnison mit ihren Weibern und Kindern nicht weniger als 33 088 Personen, das sind 23 Prozent der 112 830 Personen betragenden Gesamtbevölkerung. Die staatlichen und städtischen Beamten bezifferten sich auf 3433, mit ihren Angehörigen auf rund 13 000. Dazu kam noch eine unglücklich große Menge von Bedienten (10 074), so daß diese drei mit dem Hofe zusammenhängenden Bestandteile der Bevölkerung über 56 000 Personen, also zwei Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachten.

Die Residenzstadt ist eine Schöpfung des absoluten Fürstentums, seiner neuen militärischen und finanzwirtschaftlichen Bedürfnisse, seines gesteigerten Luxuslebens. Breit, ausladend, erstreckt das fürstliche Barockschloß, Prachtvolle, mit Wasserkünsteln, mit breiten Manganostreppen, mit malerischen Baumgruppen und üppigen Statuen geschmückte Gärten legen sich um die neuen Fürstenschlösser. Die neue unumschränkte Fürstengewalt ringt architektonisch nach einem neuen künstlerischen Ausdruck. Sie will sich schrankenlos im Räume ausbreiten. Wenn oft etwas Ausschweifendes, Uebertreibendes in den Barockpalästen der absoluten Fürsten liegt, so offenbart sich darin das mächtig ausgreifende Streben des Absolutismus nach Macht, Ansehen und Ruhm.

Die Kultur, die mitunter funktvoll in die aus Gold und Glanz gewebenen Machtträume der absoluten Fürsten hineinschaute, war eine Herrenkultur. Sie fandte Licht nach oben — und Schatten nach unten. Und das Dunkel, in dem die unteren Klassen wandelten, wurden lästiger und schwerer als vordem. Vor allem wurde nun unten die Finsternis brüdender empfunden, da die Hell: auf der Höhe wohl oder übel Strahlen in die Finsternis senden mußte. Das Haus des Stadipatriziers rückte in der mittelalterlichen Stadt nahe an das der Handwerksmeister heran, und der Vertreter der Geschlechter sah im Rat neben dem Fürstler.

Das Schloß des Fürsten sprang ganz in der Residenzstadt aus der städtisch-jüdischen Nachbarschaft heraus und legte trennend um sich einen Kranz von Gärten und vergoldeten Säulen. Das Halbgöttertum des absoluten Herrn farbte auf die Oberschichten ab, die sich an der Sonne des Hofes berauschten. Sie rückten in anmaßendem Dünkel von den Arbeitenden und Dienernden ab und vergaßen völlig die Herkunft ihres Lichts und Reich-

*) Mit Genehmigung des Verlages, dem jedoch erscheinenden Werke Paul Kampffmeyers: Deutsches Staatsleben vor 1789 entnommen. Verlag J. S. W. Diez Berlin. (Ganzleinen Preis 5,50 M.)

tums. Der Fürst und sein schmarokerischer Anhang erhoben nämlich ungeheure Schätze aus den Tiefen der Gesellschaft. Die Landesfürsten verschwanden große Teile des Volksvermögens oft für ganz kraftlose Launen. Das „Lustlager“ eines August des Starzen wurde zu einem Schmerzenslager des Volkes. Professor Friedländer weist in seinen „Darstellungen der römischen Sittengeschichte“ die Frage auf, ob der Luxus Caligulas und Neros wiederfönniger und verderblicher war als der mancher kleinen deutschen Despoten des 17. und 18. Jahrhunderts. Das kleinste und dümmste Kammerlächer wollte nun etwas vorstellen. Ein unsinniges Repräsentationsbedürfnis kam auf. Jeder strebte äußerlich über sich hinaus, wollte im ganzen Zuschnitt seines Lebens etwas anderes vorstellen, als er tatsächlich war. Hatte er keinen Schloßpark, so besaß er wenigstens „eine gute Stube“. Von der Prokerei unserer Tage stammt vieles aus dem Fürstencastel des 18. Jahrhunderts. Klassenkultur und Klassenmenschen-tum über-

punkt dieses Prozesses wurde. Wie sich jetzt herausstellt, hat er nämlich selber von der Darwinischen Lehre herzlich wenig Ahnung gehabt und sie nur nach einem früher zugelassenen, neuerdings aber im Staate Tennessee verbotenen Lehrbuch gelehrt. Daß der ganze Prozeß echt amerikanisch aufgezogen worden war, wissen wir bereits; aber wir wissen nicht, daß er für sämtliche Angeklagte ein geradezu glänzendes Geschäft war. Es gab schon während des Prozesses böse Zungen, die behaupteten, die ganze Affentomödie sei nur angezettelt worden, um den Fremdenverehr zu heben. Dem Angeklagten Scopes, der keineswegs als irgendeine Art von Wirtzner angesehen werden darf, ist das Glüd wie wenigen Sterblichen in den Schoß gefallen. Er erlangte eine Beliebtheit und Berühmtheit, um die ihn mancher Opernjänger, mancher Filmstar, mancher Weißbrotboxer beneiden möchte. Er wurde mit Anfragen überschüttet: Ob er Vorträge halten wolle, ob er an Zeitschriften und Zeitungen mitarbeiten wolle, ob er — ein simpler Mittelschullehrer — Professuren annehmen wolle. Was bei wirklichen Gelehrten sich als Ergebnis eines langen und arbeitsreichen Lebens einzustellen pflegt, das fiel einem jungen Mann unerwartet und unverbient in überreichem Maße zu. Aber Scopes ist ein praktischer Amerikaner: Er denkt nicht daran, sich mehr Arbeit zu machen als unbedingt nötig ist, und vielleicht ist er der Meinung, daß seine Leistung für die Menschheit schon damit erschöpft ist, daß er sich den Strapazen eines jenseitigen Prozesses ausgesetzt hat. Er scheint keinen Ehrgeiz zu besitzen. Nachdem er seine Lehrertätigkeit verloren hatte, warf er sich auf den Handel mit Automobilen. Daraus gibt er einen Affen als Talisman mit. Und da die Amerikaner noch eine junge Nation sind, darf man es ihrem etwas kindlichen Gemüt nicht nachsehen, daß sie um diese Autos mit der Affenmarkenmarke reifen und so Scopes Geschäft blüht. Was ist der Ruhm eines Namens, der für kurze Zeit in aller Welt genannt wurde, um bald vergessen zu werden, gegenüber einem mehr als gut gehenden Automobilgeschäft? Was schürt Scopes noch die Entwicklungstheorie? Nur mehr so weit, als er davon leben kann: Als Reklame ist sie allenfalls noch zu gebrauchen.

Wir Europäer, die wir einen Darwin und einen Haedel unter uns hatten, müssen uns er Wucht solcher Tatsachen gegenüber etwas hinterwärdig und unmodern vorkommen. Für uns gibt es immerhin noch Probleme, über deren Lösung wir uns den Kopf zerbrechen und über die wir ungekräft in aller Dessenlichkeit sprechen dürfen. Was mich anlangt, so möchte ich noch einmal auf die Welt kommen; aber bitte in Amerika. Dort hat neuerdings der Rektor der Harvard-Universität die Einsteinsche Relativitätstheorie als „Friede“ bezeichnet und aus der Hochschule verwiesen. Ich würde sie trotzdem lehren: Wie glänzend würden sich meine Automobile mit den aufgemalten Planetenbahnen verkaufen lassen!

Business as usual.

Wie gewöhnlich.

Die Aufregung über den Dapioner Affenprozeß hervorgerufen hat, ist fast nicht zu vergleichen: die neue und die alte Welt sind inzwischen wieder zu anderen aufregenden Ereignissen in Spannung gehalten worden. Der Angeklagte Scopes wird kaum noch der 100-Dollar-Prämie gedenken, die er für seine heldenmütige Verteidigung der Darwinischen Lehre zahlen mußte. Unter uns gefagt: Mit dem Seltenemut des „Professors“ Scopes war es nicht weit her. Es war reiner Zufall, daß gerade er zum Brenn-

Selbstgebackener Kuchen

steht sehr hoch im Nährwert! Die besten Nahrungsmittel, wie Butter, Zucker, Eier, Milch, Mehl usw. sind in ihm vereinigt und durch Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ zu einem lockeren, aromatischen und leicht verdaulichen Ganzen gelohnt. Diese Tatsache sollte niemand unterschätzen.

Machen Sie einen Versuch mit:

Dr. Oetker's 4747

Rodenkuchen

Zutaten:

500 g Mehl	1 Päckch. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
200 g Butter	150 g Rosinen
200 g Zucker	150 g Korinthen
1/2 - 3/4 l Milch	1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
5 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen	Salz nach Geschmack

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Vanillin-Zucker, Eigelb, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch hinzu und zuletzt die Rosinen, Korinthen, Salz und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Preußische Staatslotterie
Bestellen Sie sofort ein Glücksslos
 Landwehr-Lotterie-Lose
 Landwehr-Lotterie-Lose
 erfreuen sich großer Beliebtheit und sind stark begehrt.
 Ziehung Preise: 1/8 1/4 1/2 1/1 Doppel
 16. u. 17. Oktober 18. 3.- 6.- 12.- 24.- 48.-
 Staatliche Lotterie-Einnahme
Carl Landwehr
 Sandstraße 9. Fernruf 2169.

HÖRSTR. 44
Lorenz Richter
 Inhaber: ERNST RICHTER
 BREITE STR. 20
Müte, Mützen

Kernleder-
 Haus Beckergrube 25
 Schuhmacher-Bedarfsartikel
 in bekannter Güte
 Sohlleder im Ausschnitt

Schuhhaus Koopmann
 Preiswert und gut

Kaufhaus Baer Lübeck
 Herren- und Knaben-Garderoben Spezialität: Leib-Bett- und Tischwäsche
 Teilzahlung gestattet

Damen-Mäntel
 fertig und nach Maß
EG-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44
Preisabbau
 Durch günst. Einkauf empfehle prima, junges, selten fettes (4765)
Rosfleisch
 zartes Beefsteak 80,-
 „ Rosfleisch 60,-
 „ Gulasch 50,-
 frisch, Gark 40,-
 fettes Suppenfleisch 40,-
 Camelot 30,-
Günstige Sorten Wurst
 billig!
F. Kollmann
 Reiferstr. 8 Tel. 2450
Lubeca-Fahrräder
 Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 30-195 M. 1 Jahr rechte Garantie.
 Ausstattung, Reparaturen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (4736)
Heinr. Körner
 Gr. Banzstr. 23. T. 1685.

Königsstraße 32
Wegen Aufgabe
 unserer Herren- und Knaben-Anzüge, sowie Lodenjoppen verkaufen wir diese Artikel für jeden annehmbaren Preis.
 Knaben-Anzüge für 8.50
 Herren-Anzüge für 19.50
 Lodenjoppen für 14.50
Als Extra-Angebot
 bringen wir in dieser Woche:
 Manchester Joppen 19.50
 Manchester Hosen 12.50
 Schlosser-Hosen u. Jacken 3.50
 Herren - Normal - Unterhosen 1.95
 Herren - Normal - Unterhemden 2.95
 Barchend Frauenhosen 2.95
 Barchend Frauenröcke 2.95
Flanell-Unterwäsche
 in krampffreien Qualitäten
Norddeutscher Textilvertrieb
 G. M. **Müggstraße 32** I. H.
 (gegenüber Katharinenum)
 Zweiggeschäft Zweiggeschäft
 Reiferstraße 19 Arminstr. 8 c

Die Hausfrau muß es wissen,
 daß Sie günstig nur im Spezialgeschäft Ihre **Emaill-Haus- u. Küchengeräte** in unserem Lagerverkauf erwerben, denn hier finden Sie bei sachmännlicher Bedienung unter Fortfall der enormen Ladenmieten und unnützen Aufmachungs- und Verkaufskosten im Kleinhandel **heute noch billigen Preisen!**
 Darum eilen Sie, es ist nur Ihr Vorteil, und versäumen Sie nicht wieder die so selten gebotene Gelegenheit
 Rein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaill-Centrale obere Beckergrube 11
Biochemie als Heilfaktor
 Von Dr. Ludwig Sternheim Arzt in Hannover
 Preis 50 Pf.
Behandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Jamaika-Rum-Verschnitt
 4774
 Unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit
 Hauptpreislagen: 3⁵⁰ 3⁰⁰ 2⁶⁰ einschließl. Flasche
Jürß & Meiners
 Destillation und Spirituosen-Großhandlung
 Engelsgrube 59 Fernruf 8731
50 Jahre
 Illustrierter **Neue Welt-Kalender**
 Jubiläums-Ausgabe
1926
 Preis 80 Pfennig
Verhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Zigarren Zigaretten Shagtabake
Zigarrenhaus Hansa
 Fünfhausen 26. (4777)
Lübecker Kaffee-Geschäft
 Martin Möller
 Glodengießerstraße 16.
 Fernruf 2865.
 Frisch gebr. Kaffee Pfd. 2.20 bis 4.80
 Milchtaffe 10 % 0.55
 „ „ 20 % „ 0.80
 Lübeck. Halb. Halb. „ 1.50
 Kavao Weinberg „ 0.60
 Tee ostfr. Mischung Paket 0.65
 Zucker 0.32
 Diamantmehl i. Bil. 5 1.35
 Auszugsmehl 0.24
 Ja. Vollreis 0.40 0.20
 Schnittmehl 0.30
 Pflanzen Ia. Kalif. 0.45
 bl. Sulfanin Ia. Kalif. „ 0.60
 Pflanzenmehl 0.25
 Johannisbeerfontäne 0.60
 Bohnen Ia. weiß 0.26
Lieferung frei Haus
Regen-Mäntel
 für Damen und Herren
EG-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Herren- u. Damen-Kleidung
nach Maß (4784)

EG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Frische Kronsbeeren
10 Pfd. 1.40

- Margarine . . . 60.4
- Schweizer Käse . . . 1.20
- Tilsiter Käse I . . . 1.20
- Holländer Käse . . . 1.20
- Dänischer Käse . . . 90.4
- Tilsiter Käse . . . 80.4
- Tilsiter Käse . . . 60.4
- Ganfa-Käse . . . 50.4
- Kunsthonig** 38.4
- Brodpreis . . . 14.4
- Mattaroni . . . 44.4
- Banndübeln . . . 30.4
- wh. Bohnen 14 u. 24 . . . 24.4
- gelbe Erbsen . . . 22.4
- grüne Erbsen . . . 22.4
- weinf. Gurken Stk. 10 . . . 10.4
- frisch. Sauerkohl 10 . . . 10.4
- Sommerfangheringe 10 Stk. 95.4

Für den Winterbedarf Zwiebeln . . . 10 95.4

Eduard Speck
Huxstraße 80/84 (4784)



heute u. folgte. Tage
Prima junges Fleisch
H. Gehadtes 50.4
H. Beefsteak 60.4
H. Kauladen 60.4
H. gef. Rostfleisch 80.4
H. Bratenfl. 50-60.4
H. Anaswurst 70.4

Rob. Dose
Fernsp. 2975 u. 1074
Rohschlachtere mit elekt. Betrieb.

Engelsgr. 56. Hundest. 62
Marktstraße 2

Reparaturen und Neuarbeiten
in Gold und Silber fertig schnell u. billig an Spezialität: (4797)

Hörgehörte-Reparaturen
L. Rosenthal, Goldschmied
Mangstr. 21. Tel. 1488.

Herren-Anzüge
vorteilhaft

EG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1,20 RM.

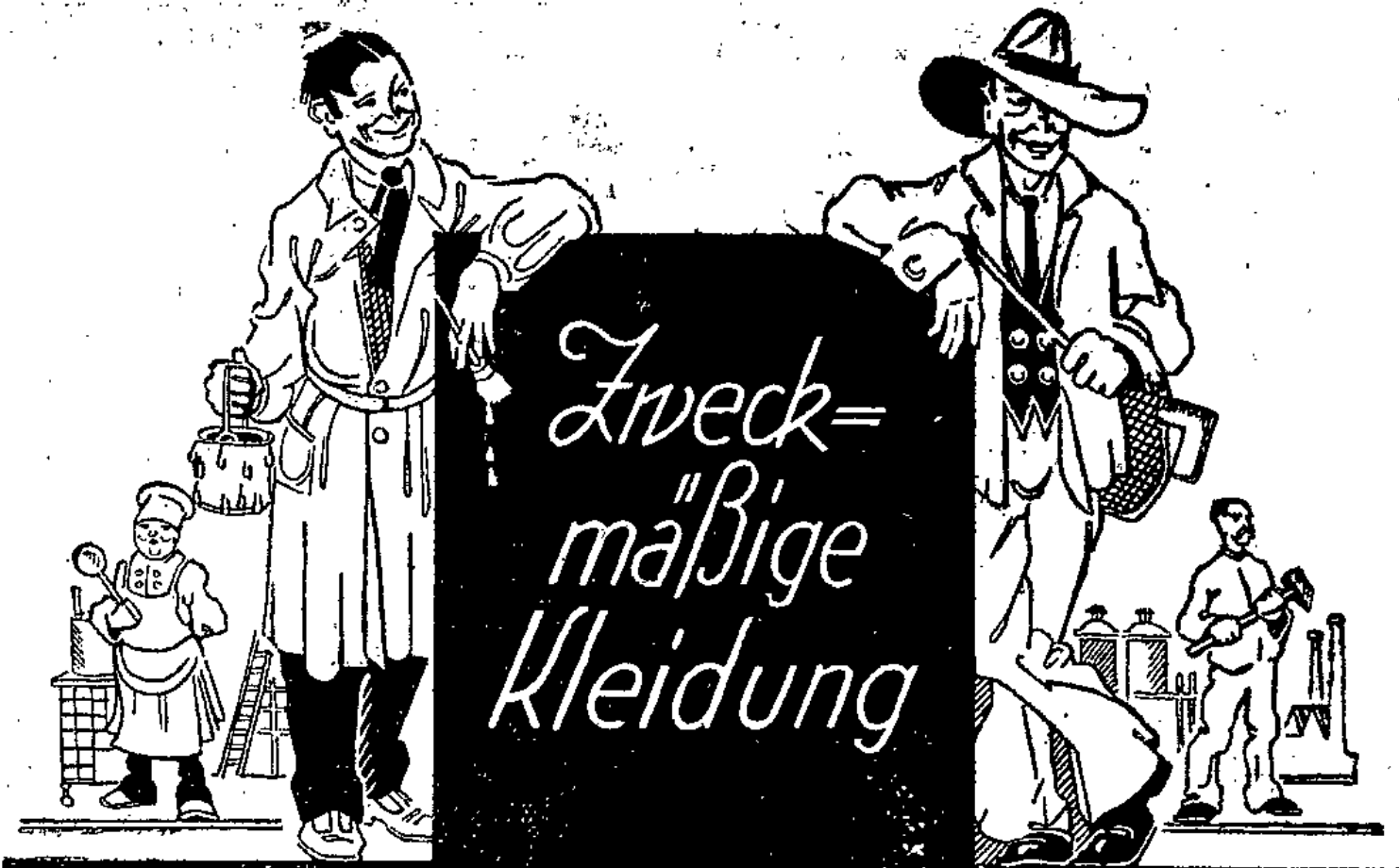
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Kameraden, Republikaner
kaufen ihre
Mützen, Mützenspiegel, Vereinsnadeln,
Ansteckfähnchen, Schleifen u. andere republikanische Abzeichen
nur beim Kameraden.
HUT-ZIEHE, Wahnstraße 9
(4798) Lager von Mützen jeder Art

Nur das Gute bricht sich Bahn
„Nimbus“-Fahrräder
gelief. an Reichswehr, Post u. div. Großbetriebe
Herrenräder (4687)
allerb. Ausführung, Garantie 90.— 97.—
Damenräder
allerb. Ausführung, Garantie 96.— 103.—
Schnoor & Petersen
Filiale Lübeck, Pfaffenstraße 2
Geöffnet von 8-7. Kein Verkauf an Händler.

Sonntag, den 17. Oktober, nachm. 3 Uhr
Gr. Versteigerung
Fischstraße 36.
R. Bruhn u. A. Bruhn
öffentlich angestellte und beidigte Versteigerer
und Sachverständige. (4799)
Kontor: Fischstraße 36. Telefon 977.

Berolin u. Bergmanns Anzeigen
Zentral-Hallen
Morgen Freitag: Gr. Ball der Bedienung.
Voranzeige: Sonnabend: Gr. Ball vom
Spartklub „Helene“ (4779)
Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei. (4780)



Für alle Berufe

- | | | | |
|--|-------------|--|--------------|
| Maler-Hosen, äußerst haltbare Qualität | 3 60 | Schlachter-Jacken, Ia. Safin, blau-weiß gestreift, in sämtl. Formen | 9 75 |
| Maler-Jacken, äußerst haltbare Qualität | 3 75 | Friseur-Mäntel aus haltbarem Stouts, mit blauem Besatz | 7 50 |
| Maler-Kittel, Ia. Stouts ungelbleicht | 5 50 | Friseur-Mäntel, weiß Körper, mit blauem Besatz | 9 75 |
| Maurer-Westen, eisenfester Pilot geköpert | 6 25 | Friseur-Mäntel, creme Körper, hervorragende Ware | 12 50 |
| Maurer-Hosen, eisenfester Pilot geköpert | 8 50 | Schlosser-Jacken und Hosen aus gutem Hausluch | 2 25 |
| Maurer-Jacken, eisenfester Pilot geköpert | 9 75 | Mechaniker-Kittel aus gestreift, waschecht, Regatta sow. Nova | 6 00 |
| Koch- und Konditor-Jacken Ia. weiß Körper | 7 90 | Lager-Kittel, verschied. praktische Farben | 6 00 |
| Koch- und Konditor-Mützen in allen Größen | 1 20 | Operations-Mäntel, haltbare weiße Körper-Qualität | 11 25 |

Karstadt

Sachbücher für Handwerker
Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text Preis RM 2.—
Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr Preis RM 3.—
Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach Preis RM 3.—
Hilfsbuch für die Dreherlei von Otto Lippmann Preis RM 3.20
Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt Preis RM 3.—
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Lübeck
Einladung zum
41 jähr. Stiftungsfest
mit BALL
am Sonntag, dem 17. Oktober 1925
im Gewerkschaftshaus
Anfang 7 Uhr Ende 2 Uhr
Herrentarte RM 1.00 } einschl. Steuer
Damentarte RM 0.50 }
4741 Das Komitee

Adlershorst
Heute Donnerstag (4729)
Tanzkränzchen
Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde.
Denjenigen Mitgliedern, die zu dem Stück „Sechs Personen suchen einen Autor“ keinen Platz mehr erhalten haben, wird zu der am
Sonntag, dem 17. d. Mts.,
stattfindenden Aufführung der Kammerspiele „Lobestanz“ (1. Teil) von A. Strindberg, gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte freier Eintritt gewährt. (4792)

Stadttheater Lübeck
Abonnements
für das
Stadttheater und die Kammerspiele
werden noch bis zum 17. d. M. entgegengenommen.
Die Ausgabe der neuen Abonnementskarten für die zweite Serie erfolgt nachmittags von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse. (4748)

Empfehle ab Freitag
Diät. Rostfleisch
und sämtliche
Wurstwaren (4744)
Frau Minna Jäde
Schwartau, Schulstr. 13

Kartoffeln
Industrie
3tr. 3.—, 3.50 u. 4.—
blaue Obenwälder
ganz vorzüglich gelbfloh
3tr. 3.50
Wiederverkäufer
Vorzugspreise!
Wilh. Süke
Schwartauer Allee 46 a
Tel. 8822 (4769)

Ulster Paletots
gut und preiswert (4788)
EG.-Bekleidungs-werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Doppelkaffee
mit Milch
berühmt bei
Golgniff
Doppelkaffee, geröstet
in Kaffeebohnen und Safran
(4737)

Jeden Freitag von 3
bis 6 Uhr (4731)
Eimerbier
H. Bade

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelter Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafte,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Freitag, d. 18. Oktbr.:
Prima (4772)
Eisbeineffen
ab 10 Uhr morgens.
Es ladet freundlichst ein
Fritz Krause
Große Burgstraße 46.

Stadttheater Lübeck.
(4759)
Freitag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung.
Der Wildschütz
Sonntag 8 Uhr
Die Freier
Kammerspiele
8 Uhr:
Todestanz
Abonn.-Vorstellung.

Sonntag 2.30 Uhr
Wallenstein II
7.30 Uhr
Mignon
Kammerspiele
7.30 Uhr
Siebfrauenmilch
Montag 8 Uhr
2. volkst. Konzert

Henko

Zum Einweichen

der Wäsche gibt es nichts besseres. Die schmutzlockernde Wirkung der all-
bewährten Henko, Henke's Wasche und Bleich-Soda ist geradezu überraschend.
Nehmen Sie Henko, Sie erleichtern sich das Waschen außerordentlich!

Kamelhaar-Hauschuhe

Downy, mollig

zu besonders vorzüglichen Preisen

Für Damen

- Niedertreter Kamelhaarart, mit Bindegarnsohle Größe 36/42 **1.45**
- Niedertreter Kamelhaar, mit Filz- u. Ledersohle, verdeckte Naht Größe 36/42 **2.95**
- Niedertreter Kamelhaar, mit Filz- u. Ledersohle, Ledereinfassung Größe 36/42 **5.50**
- Kragenschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Größe 36/42 **3.50**
- Kragenschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Größe 36/42 **4.25**
- Kragenschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Größe 36/42 **5.50**

Für Kinder

- Niedertreter Kamelhaarart, mit Bindegarnsohle Gr. 27/30 **1.10** Gr. 25/26 **95 Pt.**
- Ohrenschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Größe 19/24 **2.25**
- Schnallenstiefel Kamelhaar Gr. 27/30 **3.25** Gr. 25/26 **2.75** Gr. 21/24 **2.40**
- Niedertreter Kamelhaar mit Filz- und Ledersohle Größe 31/35 **2.75**
- Kragenschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Größe 31/35 **2.95**
- Kragenschuhe Kamelhaar Gr. 31/35 **4.75** Gr. 27/30 **4.25** Gr. 25/26 **3.90**

Für Herren

- Niedertreter Kamelhaarart, mit Bindegarnsohle Größe 40/46 **1.75**
- Niedertreter Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle Gr. 43/46 **3.50** Gr. 40/42 **2.95**
- Niedertreter Kamelhaar, Ledereinfassung Gr. 43/46 **6.50** Gr. 40/42 **5.50**
- Schnallenstiefel Filz, mit weißem Filzfutter Größe 43/46 **8.75** Größe 40/42 **7.50**

Pantoffeln

- Pantoffeln Gr. 36/42 **1.40** Größe 31/35 **1.10** Größe 27/30 **85 Pt.**
- Pantoffeln Pflisch, m. Ledersohle, Gr. 31/35 **1.30** Gr. 27/30 **95 Pt.**
- Pantoffeln mit dicker Filzsohle, Gr. 43/46 **1.90** Gr. 36/42 **1.55**
- Pantoffeln m't Filz- u. Ledersohle Gr. 43/46 **2.25** Gr. 36/42 **1.95**
- Pantoffeln Pflisch, mit Kernledersohle, Gr. 43/46 **3.25** Gr. 36/42 **2.75**
- Pantoffeln Sammet, mit stark. Ledersohle, in viel. Farben Gr. 36/42 **2.90**

Holstenhaus

G.m.b.H. Lübeck Am Holstentor

Unter den heutigen Verhältnissen

ist jeder gezwungen, nur dort zu kaufen, wo er am besten und billigsten bedient wird. — Von diesem Gesichtspunkte aus empfehle ich Ihnen die von mir in nur guter Qualität geführten Waren.

Spezialität: **Gummi-Mäntel** für Herren und Damen.

Moderne Mäntel für Damen und Kinder, Kleider und Kinder.

Kleider, Blusen, Mäntel u. Anzugstoffe in den modernsten Farben.

Neu eingetroffen in großer Auswahl: Elegante Herren-, Frauen- und Kinder-Anzüge, sowie Paletots und Schlüpfer.

Große Auswahl in Berufsleidung, Bodenjoppen, Jagdwesten und Trikotsagen.

Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Tischtücher, Schlafbetten, Bettdecken, Bettbezüge, Inletts.

Komplette Brautausstattungen. — Bettfedern, Daunenn.

Auf Wunsch angenehme Zahlungserleichterung

bei streng reeller und sachmännlicher Bedienung scheuen Sie nicht den weiten Weg und machen Sie einen Versuch bei mir. Sie werden zufrieden sein.

Arnold Adlerstein

Telephon 1468 (4758) Hafenstraße 20

Sport-Stiefel, schwarz von **12.50** an, braun von **18.50** an. Herren-Stiefel von **8.—** an, -Halbschuhe von **12.50** an. Damen-Spangen in Lack von **11.50** an, in Roßcheveau von **8.—** an. 4754

Hauschuhe, Kinderstiefel, Damenstiefel. Arbeitsstiefel, extra stark **13.50**. Schaftstiefel, gew. **22.—**

F. Lucht, Huxstraße 59.

J. H. Pein

Markt 10-12 Breite Str. 64-68

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten

in Leinen- und Baumwollwaren Aussteuerartikel

Spezialabteilung für Berufskleidung und Arbeitergarderoben

Herren- und Knabenbekleidung

Billigste Bezugsquelle

für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Nur 3 Tage!

Freitag, den 16., Sonnabend, den 17., Montag, den 19. Oktober trotz meiner billigen Preise auf alle

Schuhwaren

10% Rabatt!

Schuhhaus Koopmann

Marktwiese 2, gegenüber der Post.

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Eleg. Kleiderstoffe, Schotten, Velour, Cheviot, elegante Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben-Konfektion, Aussteuer, Wäsche, starke u. eleg. Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder, Gummimäntel usw.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1 (4788) St. Petri 2 u. 4

Loden-, Manchester-Joppen, eleg. Paletots und Ulster

Neue Bücher

VON

Hans Reimann

dem sächsischen Humoristen

- Das Paukerbuch RM. 1.50
- Mein Kabarettbuch 2.50
- Das verbotene Buch 2.—
- Literarisches Alpdrücken . . 1.50

Hedwig Courths-Mahler
Schlichte Geschichten
fürs traute Heim 2.—

Hans Reimann parodiert mit fabelhafter Eleganz Deutschlands größte Dichterin.

Man schlägt Purzelbäume
kriegt Lachkrämpfe.

Seit 32 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre Garderoben und Manufakturwaren

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen (4746)

Hamburger Kaffee-Sager

Tams & Garis, Lübeck

Breite Str. 58, Tel. 3768

Huxstraße 43

Bad Schwartau, Lübeckstr.

Zucker per % 0.32

Kaffee p. % 2.20 2.50 2.80

Tea „ 3.80 4.80 5.60

Weinberg-Rafao % 0.45

Margarine % 0.60 0.70 0.80 1.00

Colosfett i. Taf. % 0.70

Banandeln 0.30

Feinst. Auszugmehl i. 5-6-Bentl. 1.20

Rundhörnig % 0.38

Schokolade i. 100 Gr. Taf. 0.22 0.25 nfm.

Schokolade i. 500 Gr. Taf. 0.95

4770) u. j. m. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster! Lieferung frei Haus.

Hansa-Brauerei AG Lübeck

Reichsbanner Kameraden!

Gute Marken sind die R-B-Zigaretten

REITABA

Zigarettenfabrik G. m. B. H.

Vertriebelle Lübeck: **Reichsbanner-Kameraden M. Reismann**

Größe Markt 7, 347 Zigarren.

Zigarren-Zigaretten

A. Tabak-Platten

Spezialität: Reichsbanner-Schnapsen

Färberei

Chem. Reinigungs

W. Reimers

Reinigungsgrube 50

Telephon: 3082